



Nr. 67 | Juni 2026

Pro Monialibus Büro-Notizbücher

Rom, OFM Generalkurie

Kommunion und Kommunikation



cTc comunione e comunicazione

Quaderni dell'Ufficio Pro Monialibus
Bollettino di collegamento fra i monasteri francescani in comunione
con l'OFM attraverso l'Ufficio Pro Monialibus

Sede dell'Ufficio Pro Monialibus

Curia Generale OFM
Via Santa Maria Mediatrice, 25 - 00165 ROMA - Italia
tel: +39 06 684919
fax: +39 06 68491294
e-mail: moniales@ofm.org

Sede della Segreteria di Redazione:

Monastero Santa Chiara
Via San Niccolò, 5 - 52044 CORTONA (AR) - Italia
tel: +39 0575 630360
e-mail: cortona@sorelleclarisse.org

REDAZIONE

Fr. Fábio Cesar Gomes, ofm
Ufficio Pro Monialibus, Roma
Monastero Santa Chiara, Cortona

Hanno collaborato:

<i>Albania:</i>	Monastero Scutari		Monastero S. Agata Feltria
<i>Belgio:</i>	Fed. Fiamminga S. Chiara-S. Coleta		Monastero S. Severino M.
<i>Brasile:</i>	Monastero Anápolis		Monastero Roma (S. Chiara)
	Fed. Imaculada Conceição (OIC)	<i>Libano:</i>	Monastero Yarze
<i>Colombia:</i>	Fed. Immaculata Conception	<i>Madagascar:</i>	Monastero Ihosy
<i>Croazia:</i>	Monastero Spalato	<i>Panama:</i>	Monastero La Pintada
<i>Francia:</i>	Monastero Montbrison	<i>Portogallo:</i>	Monastero Lisbona
	Monastero Ronchamp	<i>Spagna:</i>	Monastero Allariz
<i>Germania:</i>	Monastero Münster		Monastero Cuenca (OIC)
	Monastero Kevelaer		Monastero Malaga
<i>Inghilterra:</i>	Monastero Hollington	<i>Ungheria:</i>	Monastero Szécsény
<i>Irlanda:</i>	Monastero Galway	<i>USA:</i>	Monastero Alexandria
<i>Italia:</i>	Monastero Assisi S. Colette		Monastero Langhorne
	Monastero Borgo Valsugana		Federazione Mary Immaculate
	Monastero Bressanone	<i>Altri:</i>	Curia generale OFM (Roma, Italia)
	Monastero Cortona		Fr. Boze Vuleta, ofm (Croazia)
	Monastero Fara in Sabina		Fr. Caoimhin Ó Laoide, ofm (Eire)
	Monastero Lecce		Fr. Russel Murray, ofm (USA)
	Monastero Lovere		Yolanda Rillorta (Italia)
	Monastero Perugia (S. Erminio)		Sr. Nancy Celaschi (USA)
	Monastero Pollenza		Arnaud Rebondy, (Francia)

Inhaltsverzeichnis

Präsentation	5
--------------------	---

OFFICIO PRO MONIALIBUS

Brief des Generaldelegierten	8
<i>Br. Fábio Cesar Gomes, ofm</i>	

800 JÄHRIGES JUBILÄUM DES TESTAMENTES VON SIENA

Predigt des Generalministers	13
<i>Br. Massimo Fusarelli, ofm - Roma, Italien</i>	
Francesco d'Assisi... Pasqua 1226... ..	16
<i>Sr. François-Marie, osc - Szécsény, Ungarn</i>	

«IMMER SOLLEN SIE EINANDER LIEBEN»...

... in Yarze, Libanon	23
<i>Die Schwestern von Yarze</i>	
... in Panama	30
<i>Sr. Rosa Delmy Rivas de La O, osc</i>	
... in Ihosy, Madagaskar	34
<i>Sr. Marie Bernadette</i>	
... in Ronchamp, Frankreich	37
<i>Sr. Marie Claire Sachot, osc</i>	
... in Split, Kroatien	42
<i>Sr. Maria Caterina von der Gekreuzigten Liebe, osc</i>	
... in Alexandria, USA	47
<i>Sr. Mary Chiara, pcc</i>	

DIE DIENERIN GOTTES, MARIA VON DER DREIFALTIGKEIT, OSC

Edikt	50
<i>Pierbattista card. Pizzaballa</i>	
Causa der Seligsprechung der Dienerin Gottes Maria von der Dreifaltigkeit:	
Ein Licht für unsere Zeit	52
<i>Sr. Mariachiara Bosco, osc - Borgo Valsugana, Italien</i>	



IN ERINNERUNG AN...

...fr. Thomas Hartle, ofm (1944 - 2026)	58
<i>Fr. Russel Murray, ofm - USA</i>	
...fr. Herbert Schneider, ofm (1939 - 2026)	61
<i>Sr. M. Bernadette Bargel, osc - Kevelaer, Deutschland</i>	
<i>Als Bruder</i>	
<i>Sr. Chiara Benedetta Manzini, osc - Cortona, Italien</i>	62

WIR HABEN ERHALTEN

Zwei Veröffentlichungen zu <i>Audite Poverelle</i> in den Kodizes von Novaglie	63
<i>Sr. Monica Benedetta Umiker, osc - Perugia, Italien</i>	
Wir sind ein Volk auf dem Weg	67
<i>Sr. Maria Ramonita M. Sison, osc - Langhorne, USA</i>	
50. Jahrestag der Heiligsprechung der heiligen Beatrices Da Silva	74
<i>Sr. Nuria Cano, oic - Cuenca, Spanien</i>	

NEUIGKEITEN VOM OFFICIUM PRO MONIALIBUS

Föderationsversammlung "H. Clara-H. Coleta", Belgien	78
Föderation "Mary Immaculate" der Klarissen, USA	79
Föderation "Imaculada Maria", Brasilien	81
Föderation "Imaculada Maria", Kolumbien	82



Präsentation

Anlässlich des Pfingstfestes hat der Generalminister Br. Massimo Fusarelli ofm, auch einen Brief an uns Schwestern Klarissen geschrieben und er schenkt uns "ein Wort der Synthese, das uns hilft, die Einheit" des "Jahrhundertjubiläums der Jahrhundertjubiläen" zu erfassen, das 2023 eröffnet wurde und 2026 mit der Feier des 800. Jahrestages des Transitus des heiligen Franziskus seinen Höhepunkt erreicht. "Was bleibt uns von dem Leben, das mit Franziskus begann und im Laufe der Zeit durch so viele Brüder und Schwestern gewachsen ist? [...] Dieses Leben, eingebettet in die verschiedenen Kulturen und Zeitgeschichten, in denen wir gegenwärtig sind, kann neue Formen und Sprachen erhalten, wenn wir bereit sind, es auch in anderen anzuerkennen."

Kommunion und Kommunikation 67, das wir präsentieren, zeugt von einigen dieser Formen und spricht einige dieser 'neuen' Sprachen.

Als Redaktionsgruppe hatten wir uns entschieden, uns in dieser und den nächsten beiden Ausgaben von *Kommunion und Kommunikation* von den Worten des heiligen Vaters Franziskus im *Kleinen Testament* oder *Testament von Siena* (April–Mai 1226) leiten zu lassen, einer Synthese seines Auftrags der uns als Erbe hinterlassen ist. Die Schwestern von Szécsény, Ungarn, geben uns einen Überblick. Zum Gedenken an das *Kleine Testament*, das am 8. März letzten Jahres in Siena (Italien) gefeiert wurde, finden Sie hier die Predigt des Generalministers.

Die Überlegungen und Lebensgeschichten, die die Schwestern aus dem Libanon, Panama, Madagaskar, Frankreich, Kroatien und den Vereinigten Staaten schickten, sammeln sich um Franziskus' ersten Auftrag: "dass sie sich immer gegenseitig lieben." Darin, so schreibt Br. Fabio Gomes, ofm in seinem Brief, "klingt es noch klarer als Prophezeiung der Hoffnung auf [...] in dieser schwierigen Zeit, [...] denn wenn der Mangel an Liebe zum Ursprung aller persönlichen, gemeinschaftlichen



und sozialen Übel wird, stellt ihre seine Anwesenheit die wahre Heilung dafür dar."

Dieser Liebe hat besonders Sr. Maria von der Dreifaltigkeit, unsere Schwester, eine „Form“ gegeben; sie ist jetzt zur Dienerin Gottes erklärt. Von ihr skizziert Sr. Mariachiara Bosco osc zusammenfassend den Weg des Glaubens und der Heiligkeit.

Wir möchten uns auch an die brüderliche Liebe erinnern, bezeugt von zwei Brüdern, die vor wenigen Monaten ihren persönlichen 'Transitus' erlebt haben: Br. Thomas Russell ofm, einige Jahre hindurch Assistent der Föderation Holy Name (USA) und Br. Herbert Schneider ofm, der als Generaldelegat von Pro Monialibus viele Gemeinschaften und Föderationen zehn Jahre lang begleitete und auch dieser unserer Zeitschrift große Impulse gab.

In der Kolumne "Wir haben erhalten" nehmen wir die Präsentation von zwei Veröffentlichungen über *Audite poverelle* in den Codices von Novaglie (Sr. Monica Benedetta Umiker, osc) auf, und fast wie ein Siegel des kaum beendeten Jahrhundertjubiläums, die Geschichte einer "Pilgerreise zu den Quellen des Charismas" (Sr. Maria Ramonita Sison osc), die Feier des 50. Jahrestages der Heiligsprechung von Beatrice da Silva (Schwester Konzeptionistin).

Das Ergebnis einiger Föderationsversammlungen schließt die Ausgabe der Zeitschrift ab.

Schließen Sie diese Seiten jedoch nicht, bevor Sie das Thema des nächsten cTc 68 wahrgenommen haben, nämlich des zweiten Auftrags des heiligen Franziskus im Testament von Siena, Vers 4: "*dass sie immer unsere heilige Herrin Armut lieben und beobachten sollen*".

Allen Schwestern und Brüdern, jeder einzelnen und den Gemeinschaften, gilt unser Dank: gemeinsam können wir weiterhin einen kleinen großen Beitrag leisten, damit Kommunikation die Gemeinschaft stärkt und die Gemeinschaft die Kommunikation lebendiger macht.

Gute Lektüre!



P. S: Die Schwestern von Roswell haben folgende Korrektur zu dem in Ausgabe 66, S. 55, veröffentlichten Text gesendet: „Beim Lesen der Ausgabe 66 von cTc ist uns ein Fehler im Artikel der Schwestern von Japan aufgefallen. Schwester Juliana schrieb: ‚Als unsere Gemeinschaft, bereichert durch Berufungen aus der Region, sechs Mitglieder zählte, bat Mutter Maria das Kloster Roswell, ebenfalls in den Vereinigten Staaten, zwei Novizinnen nach Japan zu entsenden, da es dort zu dieser Zeit fünfzig Schwestern gab!‘ Unsere Gemeinschaft bestand nie aus 50 Schwestern – wir hatten höchstens 40. Darüber hinaus (und nicht weniger wichtig) haben wir nie Schwestern nach Japan entsandt. Mutter Maria Pius von Kiryu besuchte uns gelegentlich mit zwei ihrer Schwestern, damit diese das Leben der Klarianerinnen in einer größeren Gemeinschaft kennenlernen konnten. Aber wir haben unsere Schwestern nie nach Japan geschickt!“

Officio Pro Monialibus

Brief des Generaldelegierten

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
Der Herr schenke Euch Frieden!

Vor einigen Monaten begannen wir gemeinsam mit der gesamten franziskanischen Familie mit den Feierlichkeiten zum achthundertsten Todestag des heiligen Franziskus, oder besser gesagt, seiner Geburt zur Fülle des Lebens in Gott, die am Nachmittag des 3. Oktober 1226 geschah.

Einige Monate zuvor, also zwischen April und Mai jenes letzten Lebensjahres in dieser Welt, diktierte uns Franziskus einen wertvollen Text, bekannt als das Testament von Siena oder Kleines Testament¹, aus dem wir von dieser Ausgabe an die Themen unserer Zeitschrift übernehmen werden.

Wie wir wissen, wurde das *Kleine Testament* von Franziskus in einem sehr heiklen Moment seiner körperlichen Gesundheit diktiert, als er sich in Siena zur Behandlung seiner Augen² aufhielt, unter Magenkrämpfen litt und die ganze Nacht Blut erbrach. Aus diesem Grund baten ihn seine Gefährten, die den bevorstehenden Tod spürten, sie zu segnen und ihnen seinen letzten Willen, genauer gesagt, sein geistliches Testament, mitzuteilen³.

Es ist ein Text, der uns in der *Sammlung von Perugia* und dem *Spiegel der Vollkommenheit* überliefert wurde⁴, der mit einer schönen Segensbitte für alle seine Brüder beginnt, sowohl für jene damals als auch für jene, die später in den Orden eintreten werden, und vielleicht darauf hindeutet, dass alles, was er uns danach sagen wird, nur dank Gottes Segen möglich ist, nämlich dank seiner unbesiegbaren Liebe, die uns vorausgeht und begleitet. Auf diesen Segen folgen die drei "Worte", die seinen letzten Willen ausdrückten.

Lasst uns daher über Franziskus' erstes Wort und seine erste Weisung für uns alle nachdenken, der uns einlädt, über die Gaben und Herausforderungen des Lebens in brüderlicher Liebe nachzudenken:



"Sich immer gegenseitig lieben"

Zunächst ist es interessant zu bemerken, dass Franziskus, bekannt als der Heilige der Armut par excellence, das Wort der brüderlichen Liebe als seinen ersten Willen erwähnt. Vielleicht ist das bereits ein Hinweis darauf, dass Armut für ihn nicht nur die Beziehung zu materiellen Gütern betrifft, sondern auch unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, die von jedem von uns immer Enteignung (*sine proprio*), also Loslösung von uns selbst, verlangen, um wirklich Liebe zum Nächsten zu haben.

Darüber hinaus scheint Franziskus dieses Wort in erster Linie aus Gründen der völligen Treue und Identifikation mit dem Herrn Jesus zu erwähnen, der seinen Jüngern als letzten Willen gerade das Gebot hinterlassen hat, das Er als „sein“ und „neues“ bezeichnet, nämlich das der brüderlichen Liebe: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“⁵.

In diesem Sinne fügt die Fassung des *Spiegel der Vollkommenheit* unmittelbar nach dem ersten „Wort“ des Franziskus einen Ausdruck hinzu, durch den er stark mit der Person Jesu identifiziert wird: „wie ich sie geliebt habe und liebe“⁶.

Es handelt sich um eine geschwisterliche Liebe, die daher ihren Ursprung in der Liebe Jesu zu uns hat, in der Art, wie Er uns liebt, und ohne die es in Wirklichkeit keine franziskanische und klarianische Gemeinschaft oder gar die christliche Gemeinschaft selbst gibt, denn wenn "Gott Liebe ist", dann nur "wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm".⁷

"Sich immer gegenseitig lieben"

Deshalb fügt die *Sammlung von Perugia* dem ersten "Wort" des Franziskus ein "immer" hinzu, da geschwisterliche Liebe für den Christen und erst recht für die franziskanischen Menschen keine fakultative Frage ist: Sie ist die Norm der Normen, die zu jeder Zeit und an jedem Ort eingehalten werden müssen, wenn wir wirklich Christus (seinem Gebot) gehören und die Neuheit seines Lebensangebots (neues Gebot) willkommen heißen wollen.

Denn auch wenn uns die Liebe zu Gott und zum Nächsten, auf die Jesus so großen Wert legt, bereits im Alten Testament offenbart worden war, wird die Gegenseitigkeit der Liebe erst durch ihn zum Erkennungsmerkmal schlechthin seiner Jünger,



zum schönsten „Gewand“, das sie auszeichnen soll, wie er gleich nach der Übermittlung seines Gebots sagt: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.“⁸

"Sich immer gegenseitig lieben"

Daraus wird verständlich, warum Franziskus in seinen Schriften neben dem Adverb „gegenseitig“, das im Testament von Siena vorkommt, auch andere Begriffe und Ausdrücke verwendet, die die Gegenseitigkeit der brüderlichen Liebe zum Ausdruck bringen, wie etwa: „untereinander“, „einander“, „einer die anderen“ usw.⁹ Tatsächlich ist für Franziskus immer und überall die Zeit und der Ort der Aufmerksamkeit und der geschwisterlichen Sorge¹⁰.

Dasselbe gilt für Klara, die ihre Schwestern einlädt, *einander* konkret mit der Liebe Christi zu lieben¹¹ und ihre Bedürfnisse *einander* zuversichtlich zu zeigen¹², damit sie vor allem *"gegenseitig die Einheit gegenseitiger Nächstenliebe bewahren können, die das Band der Vollkommenheit ist"*.¹³

"Sich immer gegenseitig lieben"

Daher ist das Geschenk par excellence, das sich aus der Befolgung des Gebots der geschwisterlichen Liebe ergibt, insbesondere für Klara die Einheit, oder besser gesagt, die *Heilige Einheit*, die *zusammen* mit der *Höchsten Armut* die beiden Säulen ihrer Lebensform bildet.

An dieser Stelle ist es interessant festzustellen, dass hier von Einheit die Rede ist, dem Ausdruck einer tiefen inneren Erfahrung, in der Unterschiede und Konflikte „in einer neuen, vielversprechenden Synthese“ integriert werden¹⁴ und nicht bloß von Gleichförmigkeit, die eher mit äußeren Formen zusammenhängt. Weitere Gaben, die aus dieser Einheit hervorgehen, sind sicherlich Freude, Frieden, Zugehörigkeitsgefühl, Freiheit, Kreativität, Ausdauer und Mut. Wenn die gegenseitige Liebe fehlt, spüren wir tatsächlich das Fehlen all dessen.

So stellt das große Geschenk des Gebots Jesu, das Franziskus uns als sein erstes Wort vor Augen führt, auch für uns eine große Herausforderung dar, denn es erfordert ständige Wachsamkeit gegenüber allem, was dieser Liebe entgegensteht, d. h. gegenüber allen Ausprägungen von Egoismus, vor



denen er uns bereits einige Jahre zuvor gewarnt hatte: „Die Brüder sollen sich vor jedem Hochmut, eitler Ehre, Neid, Geiz, Sorge und Beunruhigung um diese Welt, vor Verleumdung und Murren hüten.“¹⁵

Zu diesen Versuchungen fügt Klara hinzu: „Zwietracht und Spaltung“¹⁶ und bringt damit ihr besonderes Gespür für die Einheit in der Gemeinschaft zum Ausdruck.

Kurz gesagt: Sowohl Klara als auch Franziskus sprechen davon, dass wir jede Form von Egoismus vermeiden müssen, um einander wirklich so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat, nämlich bis zu dem Punkt, „sein Leben für seine Freunde zu geben“.¹⁷

Es geht also darum, diese geistliche Haltung so weit wie möglich zu bewahren, uns aus Liebe zu Gott unseren Schwestern und Brüdern mit unserem ganzen Wesen und Tun ganz hinzugeben, damit wir als wahre Jünger Jesu anerkannt werden, so wie es die ersten Christen waren, gemäß dem schönen Zeugnis des Tertullian: „Seht, wie sie einander lieben und bereit sind, füreinander ihr Leben zu geben“.¹⁸

"Sich immer gegenseitig lieben"

Schwestern und Brüder, wir leben in einer Welt, die von Konflikten und Spannungen zerrissen ist. Alte Kriege dauern an, und neue schleichen sich ein und bringen Leid, Unsicherheit und Verzweiflung über so viele Menschen, insbesondere über die neuen Generationen.

Manchmal haben wir das Gefühl, dass die Menschheit, wie Franziskus in jener Nacht in Siena, ihr eigenes Blut erbricht und ihren Untergang nah spürt. Gerade in einem Moment wie diesem erklingt besonders das erste „Wort“ aus dem Testament des Franziskus noch deutlicher als eine Prophezeiung der Hoffnung: „...dass sie sich immer gegenseitig lieben.“

Immer! Auch in dieser schwierigen Zeit, auch wenn uns nicht alles klar ist, auch wenn uns die Kräfte schwinden. Denn wenn der Mangel an Liebe der Ursprung aller persönlichen, gemeinschaftlichen und sozialen Übel ist, so ist ihre Gegenwart das wahre Heilmittel dafür. Denn wie Papst Leo XIV. bereits bei seinem ersten öffentlichen Auftritt unmittelbar nach seiner Wahl sagte: Auch „heute ist die Zeit der Liebe“.



Dass wir durch das Zeugnis unseres geschwisterlichen Lebens in der Gemeinschaft wie die ersten christlichen Gemeinschaften verkünden können: „Wir glauben an die Liebe“, und dass so auch viele an Ihn glauben mögen.

Eine brüderliche Umarmung.

Br. Fábio Cesar Gomes, ofm
Generaldelegierter Pro Monialibus
moniales@ofm.org

¹ Um es vom großen Testament zu unterscheiden, das wahrscheinlich in den letzten Wochen des Lebens des *Armen diktiert* wurde.

² Vgl. 1 C 105.1; *Per* 58.1.

³ Vgl. *Per* 59,3-4; EP 87:11-12.

⁴ Vgl. *Per* 59:10-13; SP 87, 15-18.

⁵ Joh 13,34.

⁶ *SP* 87,17.

⁷ 1 Joh 4,16.

⁸ *Joh* 13,34.

⁹ Vgl. Uribe, Fernando. *Kerne des Charismas des heiligen Franziskus von Assisi*, S. 308.

¹⁰ NbR 7,15.

¹¹ KITest 59.

¹² KITest C 8,15.

¹³ KITest 10,7.

¹⁴ *Evangelii Gaudium* 230.

¹⁵ NbR 10,7.

¹⁶ KITest 10,6.

¹⁷ *Joh* 15,13.

¹⁸ *Apologetico* 39.

¹⁹ 1 Joh 4,16.

800-jähriges Jubiläum des Testaments von Siena

Predigt des Generalministers

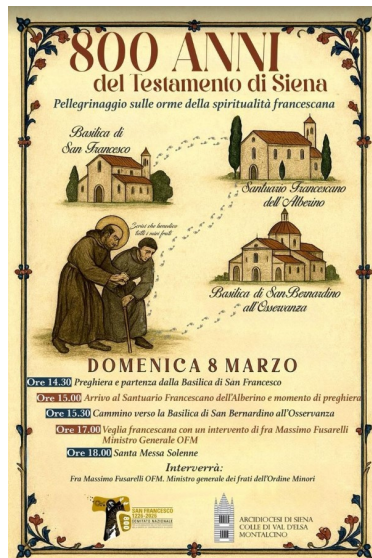
Siena, 8. März 2026

Brüder und Schwestern, heute feiern wir den dritten Fastensonntag und lassen uns dabei auf den Dialog zwischen Jesus und der Samariterin am Brunnen ein. Und wir tun dies hier in Siena, im Gedenken an das „*Kleine Testament*“, das uns der heilige Franziskus genau hier hinterlassen hat. Die Begegnung im Evangelium ist nicht nur eine Erzählung, sondern eine Offenbarung unserer Suche nach Sinn; das Testament des Franziskus ein Zeichen für den tiefen Durst seiner Seele. Entdecken wir also, wie nur Christus uns diesen Durst stillen kann.

In der ersten Lesung aus dem Buch Exodus (17,3-7) murren das Volk in der Wüste. Ihre Herausforderung an Mose markiert den Ausgangspunkt einer Bitte um Erlösung. Gott antwortet darauf, indem er Wasser aus dem Felsen sprudeln lässt, und nimmt so Christus, den lebendigen Felsen, vorweg. Diese Geste erinnert uns daran, wie wir in Momenten der Schwäche Vorsehung und Erlösung finden können.

Die zweite Lesung (Röm 5,1-2,5-8) des Paulus verkündet: „Durch den Glauben gerechtfertigt, leben wir in Frieden mit Gott durch Jesus Christus.“ Die Liebe Gottes wird durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen, bezeugt durch Christus, der für uns Sünder gestorben ist, und all dies gilt für uns vor allem in Momenten der Schwäche. Der Übergang von der Schwäche (Sünde) zur festen Hoffnung, ein Echo der göttlichen Gnade, erleuchtet und ermutigt uns.

Das Evangelium (Joh 4,5-42) stellt Jesus „müde von der Reise“





am Jakobsbrunnen dar, wo er die ausgegrenzte Samariterin um Wasser bittet. Aus dem Gespräch entspringt das lebendige Wasser, das zum ewigen Leben sprudelt (V. 14), es wird die Wahrheit über die Frau (fünf Ehemänner) offenbart und es gipfelt in der messianischen Offenbarung: „Ich bin es, der mit dir spricht“ (V. 26). Johannes nutzt den Brunnen als Ort der Offenbarung (vgl. Gen 24) und schenkt das Wasser, das niemals versiegt; die Frau wird zur Zeugin und führt viele zum Glauben.

Dieses Wort erhellt unsere Fastenzeit: Wie die Samariterin kehren wir jeden Tag zum „Brunnen“ unserer Gewohnheiten zurück, durstig nach Sinn, echten Beziehungen und innerem Frieden. In der Pfarr- und Franziskanergemeinde von Siena gleicht das tägliche Leben – mit seinen Schwächen in Familie, Beruf und Beziehungen – der Wüste Israels: Murren der Unzufriedenheit, doch Jesus macht sich schwach, um uns zuzuhören, und schenkt uns Wasser, das die Einsamkeit und die verborgenen Wunden stillt. Wir sind aufgerufen, eine Gemeinschaft des Zuhörens, der Fürsorge und der Solidarität zu sein, ganz wie Jesus.

Für die anwesenden Brüder, die wie Jesus am Brunnen im Dienst müde geworden sind, ruft das Wort ihre Berufung in Erinnerung: den anderen in seiner Schwäche ohne Urteil anzunehmen, um eine Bekehrung zu bewirken. Die Frau, die in der Wahrheit erkannt wurde, lässt die Wasserkrüge stehen und gibt Zeugnis – so stillen die Brüder im Gemeinschaftsleben den Durst ihrer Mitbrüder durch demütiges Zuhören und verwandeln die Routine in eine Ernte des Evangeliums (V. 35–38).

Das Leben erhellt das Wort: Unser tägliches Verlangen (nach Anerkennung, nach beständiger Liebe) zeigt, wie unzureichend das Wasser aus dem Brunnen ist, und treibt uns zu Christus, der unsere Mühen teilt.

Das Testament von Siena im Kontext des Wortes

Heute feiern wir in Siena den 800. Jahrestag des Testaments von Siena (April–Mai 1226), das der heilige Franziskus, geschwächt und krank, den Tod befürchtend genau hier diktierte: *„Sie sollen einander stets lieben, stets unsere Herrin, die heilige Armut, lieben und befolgen und stets den Prälaten und allen Geistlichen der heiligen Mutter Kirche treu und gehorsam sein.“*



Dieses Testament fügt sich wunderbar in die Liturgie ein: Die gegenseitige Liebe stillt den Durst wie lebendiges Wasser und überwindet die Einsamkeit der Samariterin; die geliebte Armut verzichtet auf die „Trugbilder“ der Macht, die die Schwäche leugnet (wie den erschöpften Jesus), und offenbart die Kraft Gottes in den Schwachen; der Gehorsam gegenüber der Kirche ist das gehorsame Zuhören Jesu gegenüber der Frau, das in ihr den Glauben und das Zeugnis weckt.

Franziskus segnet von seinem Krankenbett aus die Brüder bis ans Ende der Welt und formt die Gemeinschaft nach dem Vorbild des Gesprächs am Brunnen: Geteilte Schwäche schafft Frieden (Röm 5,1) und ewige Früchte. Franziskus lehrt uns durch sein Leben und seine Worte, dass wir auch in der Schwäche segnen können. Lasst uns diesen Segen heute leben: Lasst uns einander lieben, lasst uns die Armut in uns selbst und in so vielen um uns herum umarmen, als Zeichen des armen Christus, lasst uns treu dem Hören in der lebendigen Gemeinschaft der Kirche bleiben, um Quellen lebendigen Wassers für Siena und die Welt zu sein.

Brüder, lasst uns Christus die Wahrheit über uns selbst sagen: Sein Wasser wird in uns sprudeln für das ewige Leben. Amen.

*Br. Massimo Fusarelli, ofm
Generalministers*





Franziskus von Assisi ... Ostern 1226 ...

Obwohl sich unser Thema auf den ersten der drei Wünsche des Franziskus im Testament von Siena bezieht, erscheint es mir unerlässlich, diese drei Wünsche in ihrem Kontext zu betrachten. Die Beschreibung des Testaments von Siena, unter anderem in der *Compilatio Assisiensis*, lässt uns wissen, dass Franziskus zu jener Zeit nicht nur schwer krank war, sondern auch Blut erbrach. Handelte es sich bei dieser Erzählung lediglich um eine sachliche Mitteilung über den Gesundheitszustand von Franziskus, also um ein Detail, das zwar schmerzhaft, aber letztlich ohne große Bedeutung war? Es scheint, als würde die Passage in ihrer Gesamtheit auf etwas anderes hindeuten ... als gäbe es einen Grund, warum der Text so sehr auf diesem Punkt beharrt. Lesen wir zunächst den Text:

„... [es] widerfuhr ihm eines Abends, als er sich wegen seiner Magenkrankheit erbrechen musste, dass er infolge der großen Anstrengung, die ihn das Erbrechen kostete, Blut spuckte; und so spuckte er die ganze Nacht hindurch bis zur Morgenstunde Blut. Als nun seine Gefährten gewahrten, dass er vor Schwäche und Schmerz seiner Krankheit schon fast im Sterben lag, sagten sie mit großer Trauer und unter strömenden Tränen zu ihm: „Vater, was sollen wir tun? Segne uns und deine anderen Brüder! Lass deinen Brüdern überdies irgend- ein Andenken deines Willens zurück, damit sie, wenn der Herr gewillt sein sollte, dich aus dieser Welt abzuverufen, immer sagen können und es im Gedächtnis behalten: „Unser Vater hat diese Worte seinen Söhnen und Brüdern bei seinem Tod hinterlassen.“ Er aber sagte zu ihnen: „Ruft mir Bruder Benedikt von Prato!“ ... Als er nun zu ihm gekommen war, sagte der selige Franziskus zu ihm: „Schreibe, wie sehr ich alle meine Brüder segne, die jetzt im Orden sind und die in Zukunft kommen werden bis zum Ende der Welt.“ ... Und der selige Franziskus sagte zu jenem Bruder: „Weil ich vor Schwäche und Schmerz meiner Krankheit nicht zu sprechen vermag, eröffne ich meinen Brüdern kurz in den folgenden drei Worten meinen



Willen, nämlich: dass sie einander zum Zeichen der Erinnerung¹ an meinen Segen und an mein Testament immer lieben sollen; dass sie unsere Herrin, die heilige Armut, immer lieben und beobachten sollen; und dass sie den Prälaten und allen Klerikern der heiligen Mutter Kirche stets treu und untergeben sein sollen.“ [TestS]“.²

Unser Vater Franziskus trug zu jener Zeit seit fast zwei Jahren die Stigmata, die Zeichen Christi an seinem Leib. Und nun war es, als würde er wenige Monate vor seinem Tod in Siena eine andere Art des Blutvergießens für die Seinen und für die Welt leben und bezeugen. Bei der Betrachtung dieses Textes empfinde ich Franziskus als einen Mann, für den das Leben der Gleichförmigkeit auch in diesem Ereignis etwas sehr Bewusstes ist. Und seine Worte drücken seine Identifikation mit Christus aus. Was den Text betrifft, möchte ich einen Punkt hervorheben, auf den Jacques Dalarun hingewiesen hat und der mir besonders am Herzen liegt.³ Seine Forschungen zeigen, dass diese Erzählung, die in verschiedenen Sammlungen zu finden ist, im *Speculum Perfectionis minor* eine bedeutende Textstelle darstellt. In dieser Sammlung – und nur in ihr – findet sich anstelle von *zum Gedenken an meinen Segen und mein Testament* die Formulierung *zum Gedenken an meinen Segen und das Geheimnis*. Der Begriff „Geheimnis“, d. h. das Sakrament von Leib und Blut, stellt das von Franziskus erlebte Ereignis in einen völlig anderen Kontext und erhebt es in den Rang einer Liturgie; ja, ich würde sogar sagen, dass es es in eine Liturgie verwandelt.

In der Situation, in der sich der seraphische Vater befindet, und in seinen Worten erscheint die Gestalt Christi selbst (apparuit). Doch was geschieht da? Die Brüder des Franziskus – so das Zeugnis des Textes und völlig verständlich – sind entsetzt, und Franziskus selbst hat in Siena im April 1226 das Gefühl, dass dies vielleicht seine letzten Augenblicke auf dieser Erde sind und dass die Stunde seines *Transitus* gekommen ist. Er bringt seinen Willen auf zutiefst christologische Weise zum Ausdruck, indem er sein Blut hingibt und sich die Worte Christi zu eigen macht.

Dieser Verweis auf Christus findet sich in verschiedenen Quellen, denn der Spiegel der Vollkommenheit ergängt Fran-



ziskus' Gebot bezüglich der gegenseitigen Liebe unter den Brüdern mit den Worten: *wie ich sie geliebt habe und liebe*.⁴ Es folgen zwei weitere Gebote von Franziskus. Dennoch können wir nicht umhin festzustellen, dass seine Worte und Taten eindeutig eucharistisch geprägt sind: Als Zeichen der Erinnerung, sagt Franziskus; *Tut dies zu meinem Gedächtnis*, sagt Christus. Franziskus verortet die gegenseitige Liebe der Brüder in seinem Segen und im Geheimnis. *Als Zeichen der Erinnerung* an diese sollen die Brüder seinen Willen erfüllen.

Wir haben also einen dreifachen Willen des Franziskus vor uns. Um ihn zu erläutern, wende ich mich an unsere heilige Mutter Klara. Wir können feststellen, dass wir in den letzten Zeilen ihres Segens auf einen Dreiklang stoßen: Seid immer *Liebhaberinnen Gottes, eurer Seelen und der Seelen all eurer Schwestern*.⁵ In dieser Triade – die ich kleine Triade nenne – müssen wir innerhalb der Liebe auf die Reihenfolge achten. An erster Stelle steht die Liebe zum Herrn, an zweiter Stelle die Liebe zu sich selbst, an dritter Stelle die Liebe zu den Schwestern.

Die Reihenfolge ist nicht zufällig, denn ich betrachte die Liebe des Herrn – das heißt die Liebe des Herrn zu uns und unsere Liebe zu ihm – als Grundlage unserer Liebe zu uns selbst und zu unseren Schwestern. Sie ist die Grundlage, weil sie uns reinigt, unsere Fähigkeit zu lieben reinigt. Indem wir seine Liebe empfangen und erwidern, werden wir befähigt, uns selbst in der Entäußerung zu lieben und unsere Schwestern in Treue und Unterordnung zu lieben. Diese dreifache Liebe ist zugleich nichts anderes als die Formulierung der drei Gelübde: Keuschheit, Armut (*sine proprio*), Gehorsam.

Vor diesem Hintergrund betrachten wir die drei Worte und den Willen des Franziskus, wobei das erste die gegenseitige Liebe unter den Brüdern ist; das zweite die Liebe und Achtung vor unserer Herrin, der Armut; das dritte die Treue und Unterordnung gegenüber den Prälaten der Kirche und all ihren Priestern. Es ist leicht zu erkennen, dass sich auch bei Franziskus das dreifache Gelübde abzeichnet: Keuschheit, Armut (*sine proprio*), Gehorsam. Weder Franziskus noch Klara verlangen etwas anderes, als nach diesem dreifachen Gelübde zu



leben, doch beide drücken es nach einer persönlichen und sehr nuancierten Auslegung aus.

Versuchen wir, dies etwas genauer zu betrachten. Ich beginne mit der heiligen Klara, da sie die Worte des Franziskus erhellt.

Klaras kleine Triade – also die dreifache Liebe – betont, dass nur die Liebe Gottes es uns ermöglicht, uns selbst und andere zu lieben, gerade wegen ihrer Ausschließlichkeit. Ausschließlichkeit bedeutet nicht, dass jemand von der Liebe ausgeschlossen ist, sondern vielmehr, dass nur die ausschließliche Liebe Gottes uns die Fähigkeit gibt, uns selbst und andere zu lieben. Jede Liebe kommt von Ihm, ist für Ihn und in Ihm.

Dann stellt Klara die Selbstliebe an zweite Stelle. Aber warum geht die Liebe zu den anderen nicht der Liebe zu uns selbst voraus? Sollte das nicht selbstverständlich sein? Ich erkläre es folgendermaßen: Die Liebe Gottes fließt durch uns zu den anderen, sie sickert sozusagen durch uns hindurch. Denn wir können die anderen nur mit der Liebe lieben, die wir selbst vom Herrn empfangen. Sich selbst zu lieben verwirklicht sich in der Weise, wie die Liebe Gottes in uns Raum findet. Es ist also notwendig, dass unser Gefäß zuvor gereinigt wird. Nur die Liebe Gottes kann dies bewirken, indem sie uns erfüllt und in uns Reinheit und Entäußerung schafft, damit unsere Liebe zu den anderen – nach ihrem Bild – selbstlos und unentgeltlich sein kann.

Wenn wir uns Klaras Text ansehen, stellen wir außerdem fest, dass ihre kleine Triade in eine andere, größere Dreiergruppe eingebettet ist, deren erstes Element sie bildet. Jedes Element dieser großen Dreiergruppe wird mit dem Wort *immer* eingeleitet:

Seid *immer* Liebhaberinnen Gottes, eurer eigenen Seele und aller eurer Schwestern; und seid stets darauf bedacht zu halten, was Ihr dem Herrn versprochen habt.

Der Herr sei *immer* mit Euch, und so seiet auch Ihr jetzt und *immer* mit ihm. Die Übereinstimmung zwischen den beiden Willensbekundungen, der von Franziskus und der von Klara, wird sofort deutlich. Betrachten wir die Parallelen:



1 ... *dass sie sich als Zeichen der Erinnerung an meinen Segen und an das Geheimnis (immer⁶) gegenseitig lieben* (Franziskus) – Seid stets Liebhaberinnen Gottes, eurer Seelen und der Seelen eurer Schwestern (Klara). Wie wir bereits gesehen haben, ist für Klara die Liebe zum Herrn und zu sich selbst die Voraussetzung für die Liebe zum anderen. Klara bietet eine Auslegung der gegenseitigen Liebe und beleuchtet damit den ursprünglichen Willen von Franziskus.

2. ... *dass sie unsere heilige Herrin Armut, immer lieben und befolgen* (Franziskus) – ... *seid stets darauf bedacht, das einzuhalten, was ihr dem Herrn versprochen habt* (Klara). Wir können sicher und gewiss sein, dass Klara ihre Schwestern zur Einhaltung der heiligen Armut ermahnt.

3. ... *dass sie den Prälaten und allen Geistlichen der heiligen Mutter Kirche stets treu und gehorsam seien* (Franziskus) – *Der Herr sei immer mit euch, und nun seid ihr immer mit ihm* (Klara). Vielleicht ist hier die Parallele zwischen den Worten von Franziskus und Klara am wenigsten offensichtlich. Ich interpretiere es so: Was die Echtheit unserer persönlichen und innigen Beziehung zu Gott bestätigt, ist die Qualität unserer Beziehung zu Ihm durch seine Vermittler.

Wenn wir die große Triade als Ganzes betrachten, sehen wir, dass das Erste darin besteht, durch die Liebe mit dem Herrn zu sein (Er für uns und wir für Ihn): Seid *immer* Liebhaberinnen Gottes, und das Letzte ist, in Ihm zu bleiben: Und nun seid *immer* bei Ihm. Sein und Bleiben – ja, Sein ist Bleiben.

Wie schon gesagt, Franziskus setzt die brüderliche Liebe an erster Stelle. Von ihm aus ist es ein offensichtlicher Parallelismus zu Christus: *Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*, lesen wir im Evangelium.⁷ Klara zitiert das Gebot Christi nicht, aber sie stellt es explizit in ihrem dreifachen Konzept der Liebe dar und zeigt einen geistlichen Weg hin zu einer immer authentischeren Liebe. Mir scheint, dass diese dreifache Liebe (zum Herrn, zu sich selbst, zu den anderen) ihre Natur der Gabe und ihr Charakteristikum der Herausforderung vollkommen ins Licht stellt.

Wir können die gemeinsamen Worte unserer heiligen Gründer, Franziskus und Klara, als Ausgangspunkt nehmen. In ihren



jeweiligen Testamenten drücken beide aus, dass es der Herr ist, der ihnen Brüder⁸ / Schwestern⁹ gegeben hat. Damit sagen sie einerseits, dass der Herr weiß, wen er mir schenkt und wem er mich schenkt. Und wenn Er es ist, der uns einander schenkt, dann bleibt uns nichts anderes als zu lernen, einander von Gott her zu empfangen. Andererseits sagen sie, dass die geschwisterliche Liebe nur möglich ist von Gott her, wie wir oben versucht haben zu zeigen.

Um uns mit einer reinen und selbstlosen Liebe zu lieben, muss unsere Liebe nicht aus uns selbst entspringen, sondern aus Gott. Wie oft sind wir versucht, ausgehend von uns selbst zu versuchen zu lieben und unsere Liebe anzubieten? Aber es geht nur darum, zu lernen, Gott zu lieben *so wie Er uns liebt*, damit wir sehen, wie seine Liebe unentgeltlich, nüchtern und einfach ist.

Wir erfahren oft genug, dass unsere Liebe von Egozentrismus gezeichnet ist: ohne es zu wollen, ohne uns dessen bewusst zu sein, lieben wir uns selbst, auch im anderen, auch durch den anderen. Wie sehr ist es zutiefst notwendig, dass die Liebe Gottes uns reinigt! Durch den Herrn und durch seine Liebe können wir einander wahrhaft lieben. Ihm kommt die Initiative zu, aber indem wir auf seine Liebe antworten, kommen wir zu uns selbst, das heißt wir werden allmählich lernen uns zu sehen, uns anzunehmen und uns in ihrer Wahrheit zu lieben. Diese Aufmerksamkeit, diese Liebe kann ein langer Weg sein, aber nur so werden wir zu unserem wahren Ich kommen, das ein Weg der Liebe zu den anderen werden kann.

Nur wenn wir uns sehen, uns annehmen und uns in Gott lieben – weil wir in seiner Liebe mit uns selbst und mit allem, was in uns ist, versöhnt sind – kann unsere Hinwendung zum anderen frei von Egoismus sein. Wir müssen also unsere egoistische Liebe zu uns selbst klar unterscheiden und trennen von der Art und Weise, in der wir uns sehen, uns annehmen und uns in Gott lieben. Das macht das alltägliche Leben aus!

Daher ist es sehr wichtig, dass die Liebe zu den anderen für Klara an dritter Stelle kommt, der sogar die Liebe zu uns selbst vorausgeht. Ausgehend von den Worten der heiligen Klara können wir sagen, dass die Liebe zu unseren Schwestern sich



auf zwei Säulen gründet: die Treue und die Unterordnung. In unserer Treue zu Gott in unserer Berufung und in unserer Unterordnung gegenüber den anderen können wir unsere Schwestern lieben. Weder das eine noch das andere können preisgegeben werden, und auch nicht durch irgendetwas anderes ersetzt werden.

Meiner Meinung nach liegt eine der größten Herausforderungen darin, auf diesen falschen Altruismus zu verzichten, der vorgibt, wir würden die anderen mehr lieben als uns selbst! Andernfalls kann Gott uns weder reinigen noch heilen vom Übel der Liebe, die sich gerade als Nächstenliebe maskiert. Alles beginnt in Gott und durch Ihn und das ist es, was jede Bewegung authentisch macht, sei sie nach innen (zu uns selbst) oder nach außen (auf die anderen hin) gerichtet.

*Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde seinen Namen hat.*¹⁰

Sr. François-Marie, osc

Le Rameau de Szécsény, Ungarn
klarisszak.szecseny@gmail.com

¹ Im Folgenden wird er die Formulierung verwenden: ... ut in signum memoriae – also im Zeichen der Erinnerung.

² Per 59

³ J. DALARUN, *Le mystère de Sienne*, Nouvelle Série, 2, 2009, p. 227-257.

⁴ SP 87.

⁵ KISeg 14.

⁶ KISeg 14-16. J. Dalarun, A. Le Huërou (dir.), *Claire d'Assise. Écrits, Vies, Documents*, Paris, éditions du Cerf; éditions franciscaines, 2013, nota 4, p. 191.

⁷ „immer“ erscheint nicht SPm 30.

⁸ Vgl. Joh 13,1; 13,34; 15,12.17

⁹ KITest 25 14.

¹⁰ KITest 25.

¹¹ Eph 3,14.

«Immer sollen sie einander lieben»...

... in Yarze, Libanon

DAS LICHT DER HEILIGEN KLARA. Vier Jahre der Neugründung

In diesem Jubiläumsjahr des 800. Jahrestags der Geburt unseres heiligen Vaters Franziskus in den Himmel feiert das Kloster von Yarze im Libanon vier Jahre seit seiner Neugründung. Daher möchten wir in franziskanischer Freude kurz unsere gelebte Erfahrung mit euch teilen.

Im Jahr 2021, als die Schwestern Klarissen von Mbarara – Uganda eine Novene zum heiligen Josef hielten und ihn fragten, wohin sie für eine neue Gründung gehen könnten, erhielten sie einen Brief der Mutter Präsidentin der Föderation San Damiano in Frankreich, Schwester Elisabeth, die um Schwestern bat, um das Kloster Unserer Lieben Frau der Einheit in Yarze, Libanon, neu zu gründen. Das Kloster drohte nach mehr als 60 Jahren Bestehen aufgrund der sehr geringen Zahl von Schwestern geschlossen zu werden. In Mbarara nahmen wir als Kloster diese Einladung als wahres Zeichen des Himmels an. Nach einigen Tagen des Gebets und der Überlegung sprachen wir demütig unser "Ja" aus und vereinigten es mit dem der Madonna – gerade der 25. März jenes Jah-



Die neue Gemeinschaft zum Zeitpunkt der Neugründung



res war von Rom als Frist für die Entscheidung über die Schließung des Klosters in Yarze gesetzt worden.

Ein Jahr später, am 22. April 2022, kamen von uns aus Uganda fünf Schwestern hier in Yarze an, begleitet von unserer Mutter Äbtissin und einer weiteren Schwester. Wir wurden mit großer Freude von den sechs Schwestern der Gemeinschaft von Yarze zusammen mit Schwester Elisabeth, der Präsidentin der San Damiano Föderation, empfangen, und sofort fühlten wir uns als eine einzige Gemeinschaft von elf Schwestern! Wir wurden auch von Seiner Exzellenz Paul Abdel Sater, Erzbischof der maronitischen Diözese von Beirut, begrüßt, unter dessen Aufsicht unsere Gemeinschaft steht. Wir wurden auch von Msgr. Cesar Essayan empfangen, dem einzigen lateinischen Bischof im Libanon. Es war eine Explosion der Freude auf allen Seiten: für die Schwestern, die aus Uganda gekommen waren, über die Gnade, das schwache Licht der heiligen Klara im Herzen der Kirche im Libanon hell wiederzubeleben; für die Schwestern der Gemeinschaft von Yarze, die kaum glauben konnten, dass die großen Sorgen um die Schließung des Klosters vorbei waren; und für die örtliche christliche Gemeinde, die das Kloster als Oase in der Wüste der endlosen Krisen des Landes betrachtet. Für einige Tage musste das klösterliche Schweigen den Freuden- und Begeisterungsrufen weichen, während die elf Klarissen, die aus fünf Ländern stammten und drei verschiedene Sprachen sprachen, versuchten, eine gemeinsame Fraternität aufzubauen. Schließlich musste die Sprache der Liebe die Oberhand nehmen, während wir nach Möglichkeiten suchten, Französisch – die Sprache der Gemeinschaft – und dann das libanesisches Arabisch, die lokale Sprache, zu lernen.

Eine der größten Stärken der Libanesen ist ihr Geist der Gastfreundschaft: Er ist fast automatisch da. Man fühlt sich sofort zu Hause, sobald man im Land ankommt. Sogar im Flugzeug ist das erste Wort, das man wahrscheinlich hört: "Kann ich Dir helfen?" Und direkt danach: "Bitte, komm und iss bei uns zu Hause", und die Person macht keinen Scherz: Es erfordert viel Mut, die Einladung abzulehnen. Aber für uns, als klausurierte Nonnen, die nicht in ihre Häuser gehen können, hinderte das ihre Gastfreundschaft nicht. Zum Beispiel: Bei zwei verschiedenen Gelegenheiten organisierten zwei Pfarreien eine Pilgerreise mit langen Prozessionen, Liedern und Hymnen und kamen zum Kloster, um die neuen Schwestern willkommen zu heißen. Sie brachten nicht nur in der



Prozession die Statue oder Ikone der Madonna mit, sondern auch ausgezeichnete libanesische Speisen, die wir mit ihnen teilten. Und das war erst der Anfang. Wir wurden oft von Familien überrascht, die mit einer ganzen gut zubereiteten und noch warmen Mahlzeit ankamen; ein anderes Mal war es ein Armeegeneral, ein Minister, ein einfacher Nachbar, eine Hausangestellte oder irgendeine andere Person, die beladen mit dem kam, was sie tragen konnte, und den Schwestern Geschenke als Dank für die erhörten Gebete oder als Bitte um ihre Fürsprache bei Gott brachte. Selten kam jemand ins Kloster, um zu bitten: vielmehr kamen sie, um zu geben, und daher hat die Gemeinschaft gelebt dank der Almosen dieser großzügigen Menschen, die uns umgeben. Sicherlich haben unsere großherzigen Menschen mit den anhaltenden Unglücken wie der Explosion des Hafens, Covid-19, den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen, die dieses geliebte Land, das der Libanon ist, getroffen haben, nicht mehr viel zu teilen. Ihre positive Einstellung bleibt jedoch bestehen: im Libanon fühlt man sich wie Teil einer großen Familie.

Die franziskanische Familie ist eines der besten Beispiele für den Familiengeist des Libanon. Seit unserer Ankunft wurden wir in unserer neuen Sendung ermutigt und wir sahen, wie die vielen franziskanischen Gemeinschaften zu einer großen franziskanischen Familie vereint sind. Hier bilden Franziskaner Konventuale, Kapuziner, Minderbrüder, Klarissen, regulierte Franziskanerinnen, franziskanische Laien, junge Franziskaner usw. ein einziges Gremium unter der Koordination einer Person mit einem unterstützenden Komitee. Bei jedem großen franziskanischen Fest versammeln sie sich gemäß dem Jahresprogramm zu einer gemeinsamen Feier.



Fest der heiligen Klara mit der Franziskanerfamilie
im Klostergarten



Zum Beispiel findet in unserem Kloster hier in Yarze immer die Feier des Hochfestes der heiligen Klara für die gesamte franziskanische Familie statt. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass unser einziger lateinischer Bischof im Land, Bischof Cesar Essayan, selbst ein Franziskaner Konventuale ist und keine Mühe scheut, diese gesegnete franziskanische Familie als Ganzes und jede einzelne Gemeinschaft im Besonderen zu fördern. Darüber hinaus haben wir das Glück, mehrere Kapläne – Franziskaner, Jesuiten und Maroniten – zu haben, die eine große Unterstützung für unsere Gemeinschaft darstellen.

Zu Beginn der Neugründung war eine der größten Herausforderungen die Sprache, da einige der neuen Schwestern kein Französisch, die Sprache der Gemeinschaft, beherrschten. Um das Problem zu lösen, war die Föderation San Damiano, der die Gemeinschaft angeschlossen ist, so großzügig, drei Schwestern für zwei Monate nach Frankreich zu schicken, um Französisch zu lernen; danach wurde die Kommunikation in der Gemeinschaft viel einfacher. Dies förderte die Fähigkeit, sich aneinander anzupassen, was für eine neue Gemeinschaft wie unsere wichtig ist, die aus Schwestern aus fünf Nationalitäten besteht (Libanon, Frankreich, Südkorea, Philippinen und Uganda). Kulturelle Unterschiede erforderten nicht nur gegenseitige Anpassung, sondern auch die unterschiedlichen Anfangsausbildungen in unseren vier Herkunftsgemeinschaften.

Neun Monate nach unserer Ankunft kehrte Schwester Marie du Christ Roi, die fast fünf Jahre lang bis zu unserer Ankunft die Oberin der Gemeinschaft gewesen war, nach fünfzehn Jahren Kampf gegen Krebs ins Haus des Vaters zurück. So blieb der Gemeinschaft nur noch eine libanesisische Schwester, Sr. Marina. Einige Monate später bat eine Schwester um ein Sabbatjahr in ihrer Ursprungsgemeinschaft auf den Philippinen, danach kehrte sie nicht zurück. Später musste auch Schwester Christina aus Krankheitsgründen in ihre Gemeinschaft in Korea zurückkehren, obwohl sie unbedingt in Yarze bleiben wollte. Leider kehrte auch sie einige Monate später zum Herrn zurück. Nur ein Jahr später wurde von den Philippininnen eine weitere Schwester dringend gerufen, der schwerkranken Mutter zu helfen. Gott sei Dank ging es der Mutter besser, aber die Schwester konnte nicht zurückkehren, weil im Libanon der Krieg ausbrach. Dann, als wir die drei Jahre der Neugründung feierten, mussten wir uns auch von Schwester M. Anuarite verabschieden, die nach Uganda zurückgekehrt war, da sie



ursprünglich nur für kurze Zeit uns zu helfen gekommen war, wofür wir unendlich dankbar sind. Unterdessen war unsere Gemeinschaft in Uganda so großzügig, uns zwei neue Schwestern (Schwester M. Agnes und Schwester M. Anthony) zu schenken, da sich die Zahl unserer Gemeinschaft dramatisch verringerte.

Wir sind auch dankbar für die verschiedenen Klöster, die uns von Zeit zu Zeit Schwestern für mehr oder weniger lange Zeiträume schicken, um unsere Gemeinschaft zu unterstützen, der es immer an Zahlen mangelt. Im Jahr 2023 leistete uns Schwester Claire Madeleine aus der Gemeinschaft von Montbrison drei Monate lang wertvolle Hilfe, und ihr Beitrag trägt bis heute reiche Früchte. Unsere Schwestern Klarissen aus Malawi in Lilongwe waren ebenfalls sehr großzügig zu uns, indem sie uns Schwester Miriam für sechs Monate schickten, von Oktober 2025 bis Mai 2026; es war wirklich ein Geschenk für uns. Tatsächlich ist die Zahl unserer Schwestern, die sich auf sieben reduziert hat, weiterhin besorgniserregend, da das Dikasterium für die Institute des geweihten Lebens und Gesellschaften des apostolischen Lebens in Rom uns bereits gewarnt hat, dass, falls die Zahl nicht auf mindestens neun Mitglieder durch neue Berufungen oder Schwestern aus anderen Klöstern steigt, unser Kloster geschlossen zu werden droht. Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um euch, unsere Schwestern Klarissen, einzuladen und Freiwillige zu erbitten: zwei oder mehr Schwestern, die kommen und sich uns anschließen, damit wir gemeinsam die unentbehrliche Mission einer Gebetspräsenz in diesem Teil der Welt garantieren können.

Der jüngste Weggang war der unserer lieben Schwester Marina, der letzten libanesischen Schwester der Gemeinschaft, die erst vor einem Monat, am 13. März 2026, im Alter von 85 Jahren, zum Herrn zurückkehrte. Ihr plötzlicher Tod hat uns tief betrübt, denn trotz vieler gesundheitlicher Probleme war sie bis zu ihrem letzten Tag in der Gemeinschaft aktiv. Trotz ihres hohen Alters war ihr Geist der jüngste in der Gemeinschaft – voller Witz und Humor. So bleibt von der ursprünglichen Gemeinschaft von Yarze, die uns willkommen hieß, nur eine Schwester übrig: Schwester Benedicte, eine französische Schwester, die hier in den Orden eintrat.

Der Krieg ist ein integrierter Bestandteil der Geschichte jedes Bewohners des Libanon geworden. Im vergangenen März, als unsere Schwester Marina mitten in der Nacht um Hilfe rief, während sie um ihren letzten Atemzug kämpfte, wurde uns klar, dass es



notwendig war, sie dringend ins Krankenhaus zu bringen; unser erster Gedanke war, wie wir sie unter den ständigen Bombenanschlägen in unserem Gebiet dort hinbringen könnten. Das erinnerte uns an eine Geschichte, die sie selbst, Sr. Marina, uns oft erzählte: Am Tag ihrer Geburt vor 85 Jahren flehten ihre Eltern Gott an, sie vor den Bombenanschlägen zu verschonen, die Beirut verwüsteten, da sie gerade "einen Engel" in ihrem Zuhause empfangen hatten. Sie hörte nie auf zu erzählen, wie sie bereits während des 15 Jahre dauernden Bürgerkriegs ihr Leben unter den Bombenanschlägen riskierte, um für die Gemeinschaft einzukaufen und die Fahrerin des Klosters zu sein. Sie kehrte oft mit Teilen von fehlenden Autos zurück oder mit zerstörten Autos nach einer Explosion. Einmal explodierte direkt neben ihr eine Bombe, tötete den Nachbarn und verschonte sie. Als sie uns von diesen Erfahrungen erzählte, hörten wir sie, als wären es Szenen aus einem Horrorfilm, den niemand noch einmal sehen wollte, und weigerten uns fast zu glauben, dass sie wahr waren, bis die Zeit kam, auch selbst das Unerwünschte zu erleben.

Alles begann im Juli 2024, als wir von israelischen Flugzeugen terrorisiert wurden, die Überschalldonner über Beirut und anderen Teilen des Libanon verursachten. Der Lärm war schrecklich. Das ging eine Weile so hin, und es gab immer ein Dröhnen am Himmel, Tag und Nacht, dessen Klang unerträglich war. Als ob das nicht genug wäre, folgte am 29. September 2024 die Ermordung des Hisbollah-Führers: dieser erschreckende Abend eröffnete einen furchtbaren Krieg zwischen Israel und der Hisbollah. Die anschließenden Bombenanschläge in Beirut und anderen Teilen des Landes waren unerträglich schon allein vom Hören; Tag und Nacht, mehr als vier Tage lang, konnten wir überhaupt nicht schlafen. Unser Erzbischof, Seine Exzellenz Paul Abdel Sater, maronitischer Erzbischof von Beirut, organisierte für uns einen einwöchigen Aufenthalt in den Bergen, damit wir atmen und uns ausruhen konnten. Es war eine wohltuende und regenerative Zeit. Unsere Herzen sind erfüllt von Dankbarkeit gegenüber ihm für seine fürsorgliche väterliche Fürsorge, sowohl geistlich als auch materiell. Einige Monate später endete der Krieg dank vieler Länder, die um einen Waffenstillstand baten. So konnte das Land im Januar 2025 nach zwei Jahren des Wartens einen neuen Präsidenten haben. Dies brachte viele positive Veränderungen mit sich und entfachte die Hoffnung der Menschen neu.



Das Jubiläumsjahr 2025 war wirklich ein Jahr der Freude für die Libanesen: Wir erhielten nicht nur einen neuen Präsidenten, sondern wurden mit großer Freude durch den Besuch des Heiligen Vaters, Seiner Heiligkeit Papst Leo XIV., gesegnet. Das erfüllte das ganze Land mit Begeisterung, denn zum ersten Mal stand der Libanon im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit für etwas Positives! Jeder, unabhängig von Glauben, Alter oder politischer Position, war begeistert von der Ankunft des Papstes! Es war ein Moment großer Veränderung für das Land und trug reiche Früchte.

Trotz der ruhigen und freudigen Erfahrungen des Jahres 2025 begann das Jahr 2026 mit einem weiteren komplizierten Krieg, doch wir hoffen weiterhin gegen jede Hoffnung, denn wir glauben fest daran, wie der Psalmist sagt: "Unsere Hilfe und die Hilfe des Libanon sind im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!" Ihm vertrauen wir unser Kloster, das ganze Land Libanon und die ganze Welt an und beten, dass der auferstandene Herr, der zu seinen Jüngern mit dem Gruß des Friedens kommt, uns jenen Frieden schenke, den die Welt nicht geben kann.

Lobt und preist meinen Herrn, dankt Ihm und dient Ihm mit großer Demut.

Schwwestern Klarissen

Kloster St. Maria der Einheit, Yarze, Libanon
clareyarze@gmail.com



Die heutige Gemeinschaft vier Jahre nach ihrer Neugründung



... in Panama

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“.

(Joh 13,34)

„... dass sie sich zum Zeichen des Gedenkens an meinen Segen und an mein Vermächtnis immer gegenseitig lieben“. (TestS 3)

Unser Vater, der heilige Franziskus, der wusste, dass er schwer krank war, diktierte auf Bitten seiner Brüder zwischen April und Mai 1226 das Testament von Siena. In diesem Text kommt das Fundament des christlichen Lebens zum Ausdruck: **„einander zu lieben“**, wie Jesus es gelehrt hat.

Zu Beginn seiner Bekehrung wie auch am Ende seines Lebens wendet sich Franziskus dem Evangelium zu, und es ist erstaunlich festzustellen, wie diese Stimme, obwohl durch Krankheit und Buße geschwächt, in der Lage ist, so treffend zusammenzufassen, was er bei der Begegnung mit dem Gekreuzigten erfahren hatte: **alle zu lieben**. Und um alle zu lieben, ist es notwendig, sich mit der Armut und Demut des armen und gekreuzigten Christus gleichzumachen: **zu lieben, die Armut zu bewahren und der heiligen Kirche in Demut zu gehorchen**.

Im Rahmen des franziskanischen Jubiläums feiern wir den 800. Jahrestag des Heimgangs unseres seraphischen Vaters, und auch in diesem Zusammenhang gedenken wir der kostbaren und kurzen Worte des *Testaments von Siena*.

Dieses Jubiläum ist und muss für uns eine lebendige Erinnerung sein, um unsere evangelische Berufung zu stärken und zu erneuern. Deshalb möchten wir darüber berichten, wie wir im Alltag unseres Lebens das von Jesus gelehrt Gebot der Liebe bis zur Hingabe seiner selbst erfahren, das Franziskus leidenschaftlich gelebt und in seinen Schriften, insbesondere im Testament von Siena, zum Ausdruck gebracht hat.

Wir möchten auch bezeugen, dass sich für uns die gegenseitige Liebe offenbart, wenn wir aus Liebe unser Leben den



anderen hingeben und Liebe empfangen durch den Glauben der Menschen, die auf unser Gebet vertrauen. Das Gebet bedeutet nämlich, den anderen zu sagen: „Ich liebe dich, ich bin bei dir, ich leide und freue mich mit dir... deshalb erhebe ich alles, was ich empfinde, zum Himmel empor und bitte für dich um alles Gute, denn Gott freut sich, zu sehen, dass wir einander lieben.“

In unserem Kloster leben acht Schwestern mit feierlichen Gelübden, sechs stammen aus El Salvador und zwei aus Panama. Unsere Erfahrung, diese Lebensform gemeinsam zu leben, veranlasst uns jeden Tag, Gott für das Geschenk des geschwisterlichen Lebens zu danken.

Es handelt sich dabei nicht um etwas Magisches, sondern darum, den Weg des Kreuzes ernst zu nehmen und auf die Auferstehung zu warten; es bedeutet, das österliche Geheimnis von Tod und Leben täglich zu leben.

Die Hoffnung auf die Freude der Auferstehung ermöglicht es uns, uns der Selbstverleugnung mit Stärke zu stellen. Wir spüren die Nähe der anderen: Klarissenschwestern, Arme, Gläubige, Verwandte, Wohltäter, Nachbarn, Ordensleute, Priester und Bischöfe.

Wir haben diese Nähe schon mehrfach erfahren. Im vergangenen Jahr erlitt beispielsweise eine unserer Schwestern einen Schlaganfall. Wir hatten nicht die finanziellen Mittel, um alle notwendigen Untersuchungen zu bezahlen, und waren nicht sozialversichert.

Unsere Brüder der Provinz „Nuestra Señora de Guadalupe“ haben uns sofort geholfen und die Kosten für den Krankenhausaufenthalt und die Untersuchungen übernommen. Wir sind noch immer dankbar für diesen Beweis brüderlicher Liebe. Wir haben auf den Herrn und seine Liebe vertraut, die in so vielen Menschen verwurzelt ist, die uns nahe standen und uns gaben, was sie konnten: Gebete, finanzielle Unterstützung, Lebensmittel, Medikamente, Hygieneartikel...

So konnten wir weitergehen und die Genesung unserer Schwester miterleben. Nur die Liebe Gottes, die sich in den Herzen anderer offenbart, macht es möglich, in jeder Not, Bedrängnis und Krankheit mit Freude zu leben.



Wir haben auch die Freude erlebt, Schwestern zu haben, da wir zur Föderation „Santa Clara de Asis“ von Mittelamerika, Puerto Rico und Haiti gehören. Wir haben die Verbundenheit durch das Gebet, die schwesterliche Liebe und das Teilen der vom Herrn geschenkten Güter gespürt.

Unsere Föderation umfasst zwölf Klöster und eine Gründung: zwei Klöster befinden sich in Guatemala, eines in El Salvador, zwei in Honduras, vier in Nicaragua, eines in Costa Rica, eines in Panama, eines in Puerto Rico; die Gründung schließlich befindet sich in Haiti.

Die Erfahrung auf Föderationsebene ist sehr schön, da wir die Freude an den Versammlungen und den Online-Treffen teilen, die der ständigen Weiterbildung und der Feier gewidmet sind. So haben wir einige Feste gemeinsam begangen, wobei wir alle Schwestern aus jedem Kloster vorgestellt und mit Liedern und Gedichten mitgewirkt haben.

Diese Online-Treffen finden vor allem zu Weihnachten und Ostern statt. Bei der letzten Versammlung haben wir vereinbart, das Triduum der heiligen Mutter Klara, gemeinsam online zu feiern.



Mittlere Föderationsversammlung Santa Clara de Asis
Mittelamerika, Puerto Rico und Haiti



Die schwesterliche Liebe ermöglicht es uns durch das Gebet, uns mit dem Leiden der ganzen Menschheit zu vereinen, insbesondere mit dem Leiden unserer Schwestern in Nicaragua. Aus zwei Klöstern wurden die Schwestern nämlich vertrieben und gezwungen, das Kloster zu verlassen, wobei sie die Enteignung als Teil unserer Erfahrung evangelischer Armut akzeptierten. Die beiden anderen Klöster erleben dieselbe Unsicherheit, unter der das gesamte Volk leidet.

Auch unsere Schwestern in Haiti sind Gefahren und Unsicherheiten ausgesetzt. Lasst uns beten und uns als Orden geschwisterlich mit den Leiden unserer Schwestern und all jener verbinden, die wir nicht kennen, die aber dennoch jeden Tag in den verschiedenen Klöstern der Welt in Krankheit und Armut ihr Leben hingeben.

„Zum Lob Christi und seines Dieners, unseres Vaters, des heiligen Franziskus“.

Sr. Rosa Delmy Rivas de La O, osc

Föderationszwischenversammlung Santa Clara de Asisi
Mittelamerika, Porto Rico und Haiti
santaclarafederacion@gmail.com



... in Ihosy, Madagaskar

Liebe Mütter und Schwestern,
Friede und Freude!

Wir sind glücklich, mit euch einige Nachrichten über unser Leben als Klarissen in Madagaskar und auch über das Leben unseres Klosters Ste. Marie des Anges, Ampandratokana, Ihosy. Vor allem Danke, dass ihr uns eingeladen habt, an diesem Treffen durch cTc teilzunehmen, das uns hilft, einander besser kennenzulernen.

Die Gründung der Schwestern Klarissen in Madagaskar

Seid immer Liebhaberinnen Gottes, eurer eigenen Seele und aller eurer Schwestern; und seid stets darauf bedacht zu halten, was Ihr dem Herrn versprochen habt. (hl. Klara, Segen)

Der Orden der Armen Schwestern der heiligen Klara in Madagaskar wurde von vier Klöstern aus Frankreich gegründet: Nizza, Nantes, La Verdière und Vals-les-Bains, im Jahr 1967.

Im Jahr 1960 erbaten Monsignore Claude Rolland und unsere Brüder ofm die Anwesenheit des Ordens der Armen Schwestern der heiligen Klara in ihrer Diözese. Als Antwort auf

diese Anfrage kam 1967 die Äbtissin des Klosters in Nizza, um den Ort zu besuchen und eine Entscheidung zu treffen. Im Jahr 1969 kamen sechs Schwestern, um auf diesen Aufruf zu antworten (Mutter Jean Baptiste, Sr. Marie Claire, Sr. Marie Aimée, Sr. Marie Pierre, Sr. Marie Joseph). Die Gründung nahm ihren Anfang und die Segnung geschah am 14. Juli 1969... Sie taten alles, was ihnen möglich war, damit das Charisma und die Spiritualität des hl. Franziskus und der hl. Klara in diesem neuen madagassischen





Land lebten. Dank ihrer Opfer, ihrer Liebe, ihrer Askese und vor allem ihres Vertrauens allein in Gott wuchs die Gemeinschaft. Gott hat junge Frauen in ihre Spuren geschickt. Nach diesen 57 Jahre ihrer Existenz gibt es heute 5 Klöster und 70 Schwestern. Wir danken unserem Gott, dem Spender jeder Gnade, dass er uns ruft. „Die größte Gnade, die wir empfangen haben, ist unsere Berufung“, sagte die heilige Klara.

Das Kloster Ste. Marie des Anges, Ampandratokana, Das Kloster wurde von Antsirabe (Ermitage Ste Claire) im Jahr 2013 gegründet. Acht Schwestern wurden für diese neue Gründung in den Süden des Landes geschickt, und die Feier der Aufnahme in der Diözese fand am 12. Januar 2014 statt. Hier sind nur 12 % christlich, der größere Teil nimmt an den traditionellen Gebeten teil oder ist atheistisch („tsy mivavaka“).

Am Anfang gab es viele Prüfungen: Eimer Wasser mussten auf dem Kopf für alle unsere Bedürfnisse getragen werden, Kerzen in der Hand, um Licht in der Nacht zu haben, Vögel, die die ganze Nacht hindurch sangen, weil wir im Wald leben, und kleine Tiere, die ins Haus kamen...

Jeden Tag beten wir das Gebet des hl. Franziskus vor dem Gekreuzigten von San Damiano: „Herr, gib mir rechten Glauben, sichere Hoffnung und vollkommene Liebe...“ Gott hat unser Gebet erhört. Er schenkt uns Mut und Kraft, er wacht über uns an jedem Tag.

Bis heute, nach 12 Jahren unserer Präsenz in Ihosy, leben noch alle Gründerinnen und Gott hat uns zahlreiche junge Frau-





en geschickt, um unser klarianisches Leben in unserem Kloster in Ihosy anzunehmen.

Am 4. April 2022 haben wir das offizielle Schreiben für die kanonische Errichtung von Rom erhalten. Am 11. August 2022 haben wir am Festtag der heiligen Klara die große Dankliturgie gefeiert. Zahlreiche Gläubigen, Priester, Ordensleute, so wie die franziskanische Familie waren an diesem Tag des Dankes anwesend.

Aktuell sind wir sechzehn Schwestern in der Gemeinschaft. Unsere vier Aspirantinnen setzen noch ihre Studien am Kolleg fort. Dank gilt all unseren Wohltätern, die uns helfen, die Gründung dieses Klosters zu realisieren: spirituell, materiell und konkret, auch bei der Errichtung von Gebäuden.

In diesem Jahr, in dem wir das große Jubiläum feiern, die 800 Jahre der Geburt zum Himmel unseres heiligen Vaters Franziskus, vertrauen wir auf seine Fürsprache unser Leben dem allmächtigen Gott an. Und wir bitten darum, unserer Berufung treu zu sein.

Danke von Herzen und bis zur nächsten Begegnung, vereint im Gebet.

Sr. Marie Bernadette, osc

Kloster Ste. Marie des Anges, Ihosy, Madagaskar
srsclarissesihosy@gmail.com





... in Ronchamp, Frankreich

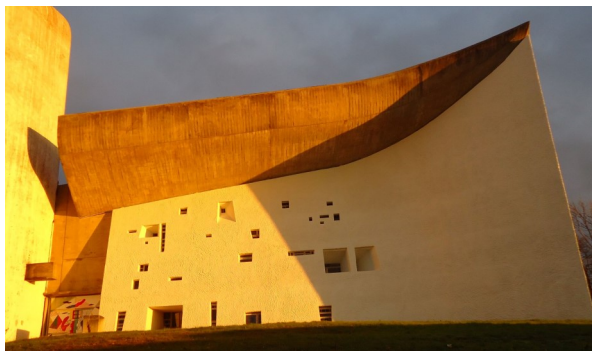
Die Gnade der Internationalität

Im Februar 2014 wurde in Nummer 47 von cTc ein Artikel veröffentlicht mit dem Titel „Genesis eines neuen Klosters: von Besançon nach Ronchamp (Frankreich)“. Wir hatten dabei das Ziel vor Augen: an diesem bedeutenden Ort der zeitgenössischen sakralen Kunst (der 1955 von Le Corbusier erbauten Kapelle Notre-Dame du Haut) und jahrhundertealten Marienwallfahrtsstätte eine ständige Präsenz des Gebets und der spirituellen Gastfreundschaft in einer möglichst internationalen Gemeinschaft zu gewährleisten.

An diesem wunderschönen Ort auf dem Gipfel eines Hügels feiern wir in diesem Jahr das fünfzehnjährige Bestehen unseres Klosters. Was erleben wir heute auf diesem Hügel im Osten Frankreichs?

Der Erzbischof der Diözese Besançon, Monsignore Bouillet, hat 2021 in seinem Missionsbrief unsere Ausrichtung auf ein ganz und gar kontemplatives und franziskanisches Leben bestätigt, das an diesem Ort „am Rande“ eine besondere Note erhält.

Wenn in uns ein ständiges Gebet des Herzens lebendig ist, ganz in den Fußspuren der heiligen Klara, können wir auch al-



Notre Dame du Haut



len, die dies wünschen oder zufällig vorbeikommen, die Teilnahme an unseren täglichen Gottesdiensten anbieten. In der schönen Jahreszeit (von Ostern bis Allerheiligen) sind wir in Notre-Dame du Haut für die Eucharistiefeier und die Vesper da. In der kalten und einsameren Jahreszeit beten wir in unserem Oratorium, das sehr leicht zugänglich und immer geöffnet ist. Viele sind davon berührt, schließen sich uns gerne an oder hören einfach nur zu...

Die spirituelle Begleitung war eine Notwendigkeit für diesen Ort, und wir nehmen in unserem kleinen Gästehaus alle auf, die auf der Suche nach Innerlichkeit sind. Die Begegnungen sind so vielfältig in diesem Raum, der von Menschen verschiedener Nationalitäten und unterschiedlicher sozialer Hintergründe frequentiert wird: Begegnungen, die manchmal überraschend und spannend sind, aber auch sehr einfach und still, durch unseren Dienst, der diskret sein möchte.

Wir erleben das Wirken des Heiligen Geistes in den Herzen und danken dem Herrn dafür.

Hier sind einige Beispiele für Einträge aus unserem Gästebuch:

„Diese wenigen Tage, die ich mit euch verbracht habe, haben mir erlaubt, die Freude und den Wunsch zu finden, meinen



Oratorium



Weg fortzusetzen, trotz vieler unbeantworteter Fragen. Zu akzeptieren, dass das Geheimnis Teil jedes Lebensentwurfs ist, ist für mich ein Geschenk, das ich hier erhalten habe. Schließlich werden der Bau dieses Klosters durch Renzo Piano und die Prüfungen, die ihr durchlaufen habt, um dorthin zu gelangen, für mich eine Inspiration sein, einen neuen Weg zu beschreiten. Danke für diesen neuen Schwung, den ich mitnehme.“

„Wir möchten euch für eure Gastfreundschaft und für die Gebetsmomente danken, die ihr mit uns geteilt habt. Es besteht kein Zweifel, dass wir das Jahr auf die beste Art und Weise begonnen haben!!! Wir werden diese beiden Tage in unseren Herzen bewahren und hoffen, dass sie der Beginn eines neuen Lebens sind.“

„Als Atheist habe ich mich bei euch wie zu Hause gefühlt, auch während der Gottesdienste. Dieses Kloster ähnelt euch: klar, transparent, hell, einfach, lebendig, einladend, großzügig. Meine ganze Dankbarkeit für das, was ihr tut, für das, was ihr seid.“

Wir arbeiten gerne und im Rahmen unserer Möglichkeiten



Eingang zum Oratorium



mit allen Akteuren des Lebens auf dem Hügel zusammen, der oft von Architekten und Künstlern aller Art (Malern, Schriftstellern, Dichtern, Musikern, Fotografen) frequentiert wird, die manchmal von weither kommen. Sind die Künste nicht ein grundlegendes Mittel einer universellen Sprache? Verweist Schönheit nicht auf Transzendenz? Seit 2017 wird zudem jedes Jahr ein ökumenischer und interreligiöser Tag von hoher Qualität organisiert, dessen Thema gemeinsam erarbeitet wird. Daran nehmen Juden, Muslime, Buddhisten und Christen aus der Region teil. Bei dieser Gelegenheit entstehen Bande der Freundschaft und der gegenseitigen Wertschätzung, die dann Bestand haben.

Lobpreis und Fürbitte nehmen einen großen Platz in unserem Leben ein. Nicht zu vergessen sind auch die zahlreichen jungen und weniger jungen Menschen (Katechese, Schulen, Seelsorge, Reflexions-, Austausch-, Gebets- und Stillegruppen), die für einige Stunden oder Tage an diesen Ort des Friedens kommen, um neue Kraft zu schöpfen... und die oft international besuchten Sonntagsmessen im Sommer.

Wir spüren, dass auf diesem Hügel ein Geist des Friedens weht, jener Frieden, von dem Papst Leo spricht:

„Es ist der Friede des auferstandenen Christus, ein unbewaffneter und entwaffnender, demütiger und beharrlicher Friede. Er kommt von Gott, dem Gott, der uns alle bedingungslos liebt“ (8. Mai 2025).

Im Geiste der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus und in Anlehnung an die franziskanische Spiritualität liegt es uns am Herzen, eine integrale Ökologie zu praktizieren und zu versuchen, eine „glückliche Genügsamkeit“ inmitten der Schöpfung zu leben, die im Wechsel der Jahreszeiten so schön zu betrachten ist.

In unserer Gemeinschaft sind wir derzeit sieben Schwestern, die aus fünf verschiedenen Gemeinschaften stammen und vier Nationalitäten vertreten: Französisch, Belgisch, Ungarisch, Britisch...

Es ist nicht immer leicht, sich gut zu verstehen, aber es ist auch eine Gnade der Komplementarität, der Offenheit gegenüber verschiedenen Kulturen... Was uns verbindet, bleibt unse-



re gemeinsame Berufung als Klarissen und die eigene Kultur der Gemeinschaft von Ronchamp, die es immer wieder neu aufzubauen gilt. Es stimmt, dass es gut wäre, wenn sich einige Schwestern anderer Nationalitäten uns anschließen würden, um unsere Mission noch besser wahrzunehmen. Das ist möglich, und wir geben die Hoffnung nicht auf. Wir würden sie mit Freude aufnehmen, für eine neue Lebensetappe mit dem Herrn und seiner Kirche, für die Welt von heute.

Die großen Texte von Papst Franziskus: „Evangelii gaudium“, „Fratelli tutti“, „Vultum Dei quaerere“... sind für uns ein Kompass für die Gegenwart und für die Zukunft

In brüderlicher Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber dem cTc und in zuversichtlicher Erwartung unserer gut aktualisierten Generalkonstitutionen, an denen wir als Gemeinschaft gearbeitet haben, als Antwort auf die Aufrufe unserer Delegierten... Unsere besten Wünsche an die Internationale Kommission und die Brüder, die sie begleiten, im Dienst aller Klarissen weltweit.

Sr. Marie Claire Sachot, osc
Kloster St. Klara, Ronchamp, Frankreich
monasteresteclair@orange.fr



Gästezimmer im Herbst



... in Split, Kroatien

Gelobt seien Jesus und Maria!

Liebe und geschätzte Schwestern, ich schreibe euch aus dem Kloster der Heiligen Klara in Split, einer Gemeinschaft, die seit dem Jahr 1308 das geistlich klarianische Leben der heiligen Mutter Klara lebt. In dieser 67. Ausgabe der Zeitschrift „*Kommunion und Kommunikation*“ (cTc) möchte ich euch meine Überlegungen zur aktiven Liebe, zu den Gaben und Herausforderungen des Gemeinschaftslebens als Frucht meiner persönlichen Erfahrung mitteilen.

Ich glaube, dass es keinen idealeren Ort als die Klausur gibt für ein umfassendes persönliches Wachstum in jedem Bereich des menschlichen Seins. Es ist ein großes Geschenk, das, wenn es nach und nach erkannt, vertieft und schließlich mit persönlicher Ehrlichkeit gegenüber dem eigenen Wesen und der eigenen Seele angenommen wird, unermesslich geschätzt werden sollte. Sicherlich ist die Klausur eine der anspruchsvollsten Lebensformen, aber in ihrem Wesen ist sie so reichhal-





tig, weil sie uns eine viel tiefere Erkenntnis unseres inneren Selbst ermöglicht, im Gegensatz zu den Menschen in der Welt. Die Selbsterkenntnis, die der Herr der Seele in seiner Gegenwart durch die Stille schenkt, ist einer seiner Reichtümer. Wenn ein junges Mädchen ins Kloster eintritt, hat es oft große Erwartungen und ein sehr unrealistisches Bild davon, wie das Leben in einem geschlossenen Kloster aussehen sollte und wie sich die Nonnen verhalten sollten. Auf dem Weg zur Entdeckung unserer Berufung spüren wir die anfängliche Begeisterung und erleben Momente der Gnade. Diese können uns oft zur Arroganz verleiten, die fälschlicherweise als Tugend des Eifers ausgegeben wird.

Doch nach einer Weile, wenn die Euphorie nachlässt und der Herr uns das Empfinden seiner Gegenwart vorenthält, erkennen wir, dass wir uns selbst gegenüber gar nicht so eifrig sind. Wir verlieren die Geduld und die Freundlichkeit, die wir zu besitzen glaubten. All dies sind normale und notwendige Phasen im spirituellen Leben, die die erfahreneren Schwestern bereits sehr gut kennen und daher die jüngeren Schwestern unter allen Umständen tolerieren. In meiner Gemeinschaft habe ich ein sehr hohes Maß an Toleranz, Geduld, Barmherzigkeit und Vergebung erfahren. Und genau das habe ich begonnen, gemeinsam mit ihnen anzunehmen. Die Gemeinschaft, in der jede Schwester ihr wahres Wesen entfalten kann, ist stets offen für einen barmherzigen Blick auf die Fehler oder Versäumnisse anderer. Sie ziehen es vor, schlechte Taten zu entschuldigen und selbst die schwersten Fehler zu vergeben, die die Gemeinschaft verletzt haben mögen, anstatt in Verurteilung und Bitterkeit zu verharren. Solche Haltungen führen jede einzelne Schwester zu einer tieferen Gewissensprüfung, zur Anerkennung der Liebe Gottes, die sich durch die Schwestern offenbart, und offenbaren zugleich auch die Art der Beziehung, die wir zum Herrn haben.

Zu den größten Herausforderungen unserer Zeit zählen die Hektik der Welt, der damit einhergehende Lärm, die Leichtigkeit und Schnelligkeit, mit der man das Gewünschte erreichen kann, der rasante technologische Fortschritt, das Internet (das bereits im Jugendalter süchtig macht) und der vorherrschende Materialismus. Die Folge davon sind dysfunktionale Familien,



ein starker Anstieg der Scheidungen, Ängste bei Jugendlichen, mangelnder Respekt vor Autoritäten und viele andere Probleme. Viele Berufungen kommen heute aus solchen Familien.

In Kroatien, einem sehr kleinen Land, haben wir noch immer die große Gnade, dass die Kirche sehr charismatisch ist und eine große Vielfalt an Exerzitien und eucharistischer Anbetung für junge Menschen anbietet. In vielen unserer Städte gibt es aktive Zentren der ständigen Anbetung, und die jungen Menschen wenden sich trotz der Schwierigkeiten der heutigen Zeit größtenteils an Gott. Die Priester bemühen sich wirklich, für die Jugendlichen zugänglich zu sein, suchen nach Wegen, sie zum Herrn zu führen, folgen ihren Spuren in der modernen Welt und versuchen, sie zu verstehen. Die Jugendlichen von heute, einschließlich der Mädchen, die sich für das Leben in Klausur interessieren, sind in Bezug auf zwischenmenschliches Verhalten und Gespräche über viele Probleme und einige „Tabu“-Themen viel offener und liberaler als frühere Generationen.

Unabhängig vom Alter ihres Gesprächspartners zögern sie nicht, sich mit ihm auseinanderzusetzen und ihre Meinung zu äußern. In Kroatien gibt es unter jungen Menschen viele Berufungen, vor allem zum Klosterleben, doch sie tun sich schwer, darauf zu reagieren. Sie sind sehr unentschlossen, unsicher und scheuen es, Risiken einzugehen. All dies ist eine Folge der heutigen Zeit und dysfunktionaler Familien. Da sie heutzutage nicht nach dem Prinzip „Schweigen und Ertragen“ erzogen werden und es keinen „blinden Gehorsam“ gibt, haben sie eine sehr niedrige Toleranzschwelle für die Leiden des Lebens entwickelt und kennen den Wert gesunder Autorität und des Gehorsams nicht. Die alten Erziehungsprinzipien waren nicht ganz richtig, da sie keinen Raum für





Dialog ließen, sondern nur fraglosen Gehorsam vorsahen, was zur Unterdrückung innerer Probleme führte. Die heutige Freizügigkeit hat jedoch schwache Persönlichkeiten hervorgebracht, die den Willen verlieren, für ihre Berufung zu kämpfen. Junge Frauen neigen leicht dazu, aufzugeben, wenn die Dinge nicht so laufen, wie sie es erwarten, oder wenn eine Veränderung nicht im vorgesehenen Zeitrahmen eintritt.

Ich glaube, dass es in diesem Bereich tiefgehende, ehrliche und umfassende Gespräche zwischen Erziehern und Oberen braucht, bei denen das innere Zuhören im Mittelpunkt steht, unter Mitwirkung eines sehr erfahrenen Priesters, der vor allem das Wesen des Mönchtums, insbesondere des Klausurlebens, gründlich versteht. Manchmal ist es schwierig, eine gemeinsame Sprache zwischen einer patriarchalischen und einer liberalen Erziehung zu finden, doch eine dialogbereite Haltung, die Bereitschaft, einander zuzuhören, und der Respekt vor unterschiedlichen Meinungen können große Früchte tragen. Ein weiterer wichtiger Aspekt, den die jungen Mädchen heute gelernt haben, ist Ehrlichkeit. Heutzutage suchen junge Menschen keine Beschönigungen, und das gilt auch für die Mädchen, die ins Kloster eintreten.

Ich glaube, dass manche Berufungen erhalten blieben, wenn von Anfang an auch die problematischsten Dinge offen angesprochen würden. Das Leben ist nicht einfach, weder im Kloster noch in der Ehe. Es gibt Probleme und Prüfungen, denen wir überall begegnen. Von Beginn unserer Berufung an müssen wir standhaft und ehrlich zu uns selbst sein, im Bewusstsein, dass wir nicht zu einem bequemen Leben berufen sind, sondern zu Buße und Opfer für die





Seelen. Niemand hat uns gezwungen, ins Kloster einzutreten; wir haben spontan auf den Ruf Jesu geantwortet, und er spricht durch das Evangelium klar zu jeder von uns: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Ganz klare Worte... Deshalb ist es wichtig, die jungen Menschen oft daran zu erinnern und sie zu ermutigen. Wenn eine junge Ordensschwester offen für die Lehren ist, glaube ich, dass sie beginnen wird, die Schönheit der Gemeinschaft in der Vielfalt der Altersstufen, der Lebenszeiten und der Erfahrungen zu erkennen, die diese mit sich bringt. Sie wird auch beginnen, die kleinen Gesten der Liebe zu erkennen, die in unseren Augen „klein“ sind, in den Augen Gottes jedoch groß und heilig.

Ich wünsche allen Schwestern Frieden und Heil!

Sr. Maria Caterina von der Gekreuzigten Liebe, osc

Kloster St. Klara, Split, Kroatien
klarise.split@gmail.com





... in Alexandria, USA

Die Gabe der Liebe in der Schwachheit

„Meine Kinder, liebt einander“. Dies war der beständige Refrain des heiligen Evangelisten Johannes in seinen letzten Jahren, wie es vom heiligen Hieronymus berichtet wird. Geschwächt durch das vorgerückte Alter und unfähig, lang zu predigen, wünschte der heilige Johannes trotzdem noch die Brüder zu Christus zu führen. Seine kurze Rede verdichtete das Wort Gottes in der Botschaft: Liebe. Wenn wir einander lieben, sagte der heilige Johannes, genügt es. Jahrhunderte später wurde der Refrain der Liebe vom heiligen Franziskus aufgenommen, der rief „die Liebe wird nicht geliebt“. Während der Poverello Begriffe seiner Zeit hinzufügte, übergab er seinen Söhnen und uns allen, die wir ihm nachfolgen, die Gabe und das kostbare Beispiel der Liebe.

Auf drängenden Wunsch von Bruder Elia hin hielt sich der heilige Vater Franziskus 1225 in Rieti auf, um wegen seiner Augenkrankheit, derentwegen er das Licht nicht ertragen konnte, von Ärzten behandelt zu werden. Die schmerzhafteste Behandlung der Ätzung, die in Rieti angewandt wurde, brachte keinerlei Erfolg, und Bruder Elia bat den heiligen Franziskus, bei einem anderen Arzt im Frühling 1226 Hilfe zu erbitten (2 C 101). In Siena verschlechterte sich der Zustand des Franziskus und die Brüder dachten, dass sein Tod nahe bevorstehen könnte. Sie baten den Vater um seinen Segen und um seinen letzten Willen. Aufgrund der physischen Schwäche und der Qual waren seine Worte kurz: Doch mit einfachen Worten fasste Franziskus das Lebensideal der Minderbrüder zusammen. Zunächst forderte er gemäß dem Wort des heiligen Evangeliums, dass die Brüder „einander immer lieben“ sollten. Dies wäre für Franziskus das Zeichen dafür gewesen, dass sie seinen Segen angenommen hatten. Dies wäre die Art und Weise gewesen, an sein Testament zu erinnern, indem sie einander liebten (vgl. *Per* 59).

Die Liebe des Franziskus zu seinen Brüdern zeigte sich darin, dass er auf ihre Bedürfnisse einging, selbst wenn dies Selbstaufopferung erforderte. Franziskus sprach ihnen Mut zu,



spendete ihnen seinen Segen, liebte sie und sorgte für sie, bis an die Grenzen seiner Kräfte. Die Gabe der Nächstenliebe, die Franziskus in seiner Schwäche zeigte, ist ein Vorbild für uns alle und es ist das Vorbild, dem unsere heilige Mutter Klara, sein Pflänzchen und seine Schülerin, folgte. Klara verbrachte die letzten 28 Jahre ihres Lebens im Krankenbett, doch sie diente ihren Schwestern weiterhin als Magd.

In ihrem Segen ermahnte uns unsere heilige Mutter Klara, einander zu lieben. Sie lebte diese Lehre ihr ganzes Leben lang vor. Schwester Amata bezeugte, dass Klara „die Schwestern liebte wie sich selbst“ (*Prokl 14*). Selbst in der Gebrechlichkeit ihrer letzten Jahre zeigte Klara den Schwestern, die sie umgaben, Liebe und Mitgefühl. Zwei Jahre vor ihrem Tod kam Schwester Benvenuta unter Tränen zu ihr. Schwester Benvenuta litt seit 12 Jahren an Fisteln: niedergeschlagen und erschöpft von den körperlichen Schmerzen flehte sie die Mutter um Hilfe an. Klara stand vom Bett auf, kniete nieder, machte das Kreuzzeichen und betete. Schließlich berührte sie die Wunden von Schwester Benvenuta, und diese wurde vollständig geheilt (*Prokl 11*).

Vor genau zehn Jahren hat unsere Gemeinschaft unsere älteste Schwester während ihrer letzten Krankheit begleitet, die etwa zwei Jahre dauerte. Schwester Klara hatte die Kunst der Geduld bereits in der Schule einer langen Krankheit gelernt, da sie seit langem mit rheumatischer Arthritis lebte. Während sie mit der Sauerstoffflasche in der Krankenstation lag und zunehmend eingeschränkt und gebrechlich war, hörte ihr erschöpftes Herz nicht auf zu lieben und zu geben. Schwester Klara empfing die Schwester, die kam, um ihr beizustehen, immer mit einem strahlenden Lächeln. Sie war sehr dankbar: Sie dankte uns mit dem Versprechen, das „Jesusgebet“ zu sprechen, womit sie andeuten wollte, dass sie den Heiligen Namen Jesu viele Male für uns wiederholen würde. Sie wollte die Gebetsanliegen kennenlernen, die von den Menschen unserer Gemeinschaft anvertraut wurden, um für sie zu beten. Manchmal schrieb sie kleine Gedanken auf, die sie per „Sonderzustellung“ durch eine Schwester verschicken ließ.

Wenn Schwester Klara sich in besserer Verfassung fühlte, freute sie sich über den Besuch der Schwestern anlässlich ih-



rer Festtage. Eines Tages kam eine Schwester zu ihr und erzählte ihr, dass sie sich fragte, wie wohl die Begegnung mit Gottvater im Himmel sein würde. Schwester Klara sagte, dass es ihrer Meinung nach wie die Begegnung zweier Menschen sein würde, die miteinander sprechen und viele schöne und tiefgründige Dinge miteinander teilen. Es wäre wie die Begegnung zwischen den beiden Schwestern in diesem Moment in der Krankenstation. Schwester Klara sagte, dass das Leben in der Gemeinschaft ihrer Meinung nach uns auf den ewigen Dialog mit Gott vorbereite.

Während Schwester Klara sich dem Zusammentreffen mit Gott näherte, bereitete sich eine unserer Schwestern in der Ausbildung darauf vor, ihre feierlichen Gelübde abzulegen. Drei Tage vor dem Tod von Schwester Klara ging unsere junge Schwester in die Krankenstation, um ihr das Andenken zu zeigen, das sie für ihre feierliche Profess ausgewählt hatte. Die beiden Schwestern betrachteten gemeinsam das Gedenkbildchen. Die großen Augen im Antlitz des gekreuzigten Christus von San Damiano waren auf die beiden gerichtet. Der Bräutigam rief sie beide zu sich. Nach einigen Tagen würde Schwester Klara den letzten Schritt ihrer irdischen Pilgerreise vollziehen. Und im folgenden Monat legte unsere Schwester mit den zeitlichen Gelübden ihre feierliche Profess ab.

An den Tagen, an denen sie etwas mehr Kraft hatte, genoss Schwester Klara es, ganz einfach als Schwester unter ihren Mitschwestern zu sein. Sie war fürsorglich zu uns und hatte ihren Sinn für Humor bewahrt. Sie lächelte über jene kleinen „Fioretti“, die sich im Laufe des Tages manchmal ereigneten. Sie hat uns gelehrt, dass es möglich ist, in jedem Augenblick zu lieben, unabhängig von den Umständen. Die Kleinen und die Armen finden immer einfache Wege, ihre Liebe zu zeigen. Ist die Nächstenliebe, die im Moment der Schwäche gelebt wird, vielleicht eine besondere franziskanische Gabe?

„O Franziskus, die Welt braucht dein Herz!“ (hl. Johannes Paul II.)

Sr. Mary Chiara, pcc
Alexandria, Virginia, USA

Die Dienerin Gottes Maria von der Dreifaltigkeit



PATRIARCHATUS LATINUS - JERUSALEM

بطريركية القدس لللاتين

EDIKT

Dekret Nr. 29 / 2024

KARDINAL PIERBATTISTA PIZZABALLA
LATEINISCHER PATRIARCH VON JERUSALEM

SELIG- UND HEILIGSPRECHUNGSVERFAHREN
DER DIENERIN GOTTES

MARIA VON DER DREIFALTIGKEIT

(in der Welt: Louisa Jaques)

Profess-Schwester der Armen Klarissen

Am 25. Juni 1942 starb die Dienerin Gottes Maria von der Dreifaltigkeit (in der Welt Louisa Jaques), Profess-Schwester der Armen Klarissen im Alter von 41 Jahren in Jerusalem. Geboren in einer protestantischen Missionarsfamilie in Südafrika und aufgewachsen in der Schweiz, nahm sie nach einem langen Weg den katholischen Glauben an. Im Alter von 25 Jahren, in der Mitte ihrer Jugend, erlebte sie eine tiefgreifende Existenz- und Glaubenskrise, die in der Nacht ihrer Bekehrung ihren Höhepunkt fand: es kam Licht in ihre Verzweiflung und eine unwiderstehliche Anziehung zum Klosterleben. Angezogen durch das Geheimnis der Eucharistie wurde sie am 19. März 1928 katholisch getauft. Nach zahllosen beruflichen Versuchen führte sie die Vorsehung im Alter von 37 Jahren zum Klarissenkloster in Jerusalem, wo Gott auf sie wartete um sie enger mit dem Paschamysterium zu vereinen. In den Mühen, Krankheiten und Leiden des Lebens wurde die Dienerin Gottes zur Suche nach Wahrheit und wahrer Liebe geführt, indem sie Böses durch Gutes überwand und es lernte auf Gottes Stimme zu hören. Still verschenkte sie sich vor-



behaltlos im Gebet, in der Anbetung und schwesterlichen Liebe und strebte mit aller Kraft nach der Einheit der Christen indem sie das Geschenk des Friedens erflachte. Am 8. Dezember 1941 bot sie sich als Opfer für Jesus in der Eucharistie an und einige Monate später starb sie in tiefem Frieden und hinterließ ein strahlendes Zeugnis christlichen Lebens. Da ihr Ruf der Heiligkeit im Laufe der Jahre immer mehr zugenommen hat und formell beantragt wurde, das Selig- und Heiligsprechungsverfahren für die Dienerin Gottes einzuleiten, laden wir, um die kirchliche Gemeinschaft darauf aufmerksam zu machen, jeden einzelnen Gläubigen ein, uns direkt oder über das Lateinische Patriarchat von Jerusalem (Latin Patriarchate Road, P.O.B 14152, Jerusalem 9114101 – chancellery@lpj.org) alle Informationen mitzuteilen, die dem Ruf der Heiligkeit der oben genannten Dienerin Gottes zuträglich oder abträglich sein könnten. Da gemäß den gesetzlichen Bestimmungen alle ihr zugeschriebenen Schriften gesammelt werden müssen, ordnen wir mit diesem Erlass an, dass alle Personen, die im Besitz solcher Schriften sind, dem genannten Gericht unverzüglich alle Schriften vorlegen, deren Verfasserin die Dienerin Gottes ist, sofern diese noch nicht der Postulation des Prozesses zugeführt wurden. Wir weisen darauf hin, dass der Begriff „Schriften“ nicht nur die bereits gesammelten Druckwerke umfasst, sondern sämtliche Manuskripte, Tagebücher, Briefe und alle anderen persönlichen Schriften der Dienerin Gottes. Wer das Original behalten möchte, kann eine ordnungsgemäß beglaubigte Abschrift vorlegen.

Abschließend ordnen wir an, dass dieses EDIKT zwei Monate lang am Eingang der Konkathedrale des heiligsten Namens Jesu des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem ausgehängt wird. Es wird im Diözesanblatt sowie auf den Webseiten des Lateinischen Patriarchats, der Kustodie des Heiligen Landes und der Klarissen veröffentlicht.

Gegeben zu Jerusalem, vom Sitz des Lateinischen Patriarchats
Am 29. November 2024

*Fest Allerheiligen
des
Franziskanischen
Ordens*

Don Davide Meli
Don Davide Meli
Cancelliere



+ Pierbattista Card. Pizzaballa
†Pierbattista Card. Pizzaballa
Patriarca di Gerusalemme dei Latini



Causa der Seligsprechung der Dienerin Gottes Maria von der Dreifaltigkeit: Ein Licht für unsere Zeit

Seit dem 30. April 2025 dürfen wir uns freuen, unter den Töchtern der heiligen Klara eine neue Dienerin Gottes zu haben: Schwester Maria der Dreifaltigkeit, eine Klarissin aus Jerusalem! An diesem Tag wurde nämlich die diözesane Phase des Selig- und Heiligsprechungsprozesses offiziell eröffnet, die vom lateinischen Patriarchen von Jerusalem, S.B. Pierbattista Kardinal Pizzaballa, unterstützt und eingeleitet wurde.

Dieser kanonische Akt markierte den Beginn der offiziellen Untersuchung des Lebens, der Tugenden und des Rufes der Heiligkeit der Dienerin Gottes. Bei dieser Gelegenheit legten der Vize-Postulator, Fr. Ulise Zarza ofm, und die Mitglieder des Tribunals – Msgr. Ilario Antoniazzi, Delegierter des Patriarchen, Don Filippo Morlacchi, Promotor der Gerechtigkeit, und Marina Fischer, Notarin – den „*Eid, ihr Amt gewissenhaft zu erfüllen*“¹, ab, und begannen bereits in den folgenden Wochen mit den Anhörungen der Zeugen, sowohl der im Heiligen Land anwesenden als auch der aus anderen Ländern, darunter Italien, Schweiz, Frankreich, England, Österreich, Brasilien, Litauen, Jordanien und Südafrika. Gleichzeitig wurde die historische Kommission, bestehend aus Lic. rel. pol. Roberto Poretti, Schwester Mariachiara Bosco, osc und Bruder Eduardo Masseo Gutiérrez Jiménez ofm, beauftragt, „*alle noch unveröffentlichten Schriften der Dienerin Gottes sowie alle einzelnen historischen Dokumente, sowohl handschriftliche als auch gedruckte, die in irgendeiner Weise den Prozess betreffen, zu recherchieren und zu sammeln*“².

Diese Zeugenaussagen und Dokumente bilden den wesentlichen Inhalt der Akten, die an das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse für die römische Phase der Causa übermittelt werden, zusammen mit dem Urteil der theologischen Zensoren, die damit beauftragt sind, die veröffentlichten und unveröffentlichten Schriften der Dienerin Gottes zu



„prüfen“ und „sicherzustellen, dass darin nichts enthalten ist, was dem Glauben und den guten Sitten widerspricht“³.

Die Aktualität ihrer Spiritualität

Obwohl seit ihrem Tod am 25. Juni 1942 mehr als 80 Jahre vergangen sind, wächst das Interesse am Leben von Louisa Jaques/Schwester Maria von der Dreifaltigkeit und die Ausstrahlung ihres Zeugnisses weiter. Immer mehr Menschen – vor allem Laien, aber auch Ordensleute, Priester und Bischöfe – bezeugen das Interesse und die Verbreitung ihres Rufs der Heiligkeit in verschiedenen Ländern. Dies ist einer der Gründe, warum die unablässige Forderung nach der Einleitung des Seligsprechungsverfahrens Gehör gefunden hat und die Zeit reif war, die Früchte der im Laufe der Jahre gesammelten Forschungen und Zeugnisse ans Licht zu bringen.

Patriarch Pizzaballa äußerte sich wie folgt⁴: „Heute ist die Zeit reif, das Leben und das Beispiel einer jungen Klausurschwester, Maria della Trinità, ans Licht zu bringen, die *ohne Aufsehen* lebte – wie die Mitschwestern bezeugten, die mit ihr gelebt haben. Wenige Monate nach ihrem Tod schrieb mein Vorgänger Luigi Barlassina für die erste Ausgabe der Schriften im Jahr 1943: ‚Gott verlangt nichts wirklich Außergewöhnliches von Schwester Maria della Trinità; dennoch wollte Er von ihr eine treue Entsprechung seiner heiligen Eingebungen und die Großzügigkeit, ihm nichts von jenen kleinen Opfern zu verweigern, die sich im Laufe des Tages bieten.‘

Das ist der Ruf zur Heiligkeit, den der Herr an sie gerichtet hat: *„Ich wünsche mir, dass man bei deinem Tod sagen kann: ‚Sie war eine Heilige, alles, was sie getan hat, hat sie sehr gut getan.‘ Diese Vollkommenheit im Gemeinschaftsleben ist die Heiligkeit, die ich von dir erwarte. Nichts anderes. Und bei diesem Werk wirst du mehr als nur meine Hilfe haben: Ich selbst werde es in dir wirken.“*⁵. Unter den bedeutenden und zeitgemäßen Merkmalen der Spiritualität der Dienerin Gottes hat der Patriarch vier hervorgehoben⁶, nämlich die Suche nach Gott, das Hören auf die innere Stimme, die Einheit der Kirche und das Opfergelübde, das als Ausdruck des eucharistischen Lebens gelebt wurde: „Das Beeindruckendste an Schwester Maria von der Dreifaltigkeit ist, dass ihr Leben nicht einfach und



nicht geradlinig verlief. Deshalb fühlen sich viele ihr nahe. Sie lernte schon sehr früh das Leid der Trauer, der Krankheit, der Trennungen, der Enttäuschungen in Bezug auf Ideale und Liebe kennen. Sie erlebte auch die Nacht der Verzweiflung, die sie zu dem Ausruf veranlasste: *„Gott gibt es nicht, und das Leben ist es nicht wert, gelebt zu werden.“* Gerade in dieser dunkelsten Stunde öffnete sich der Durchbruch, der sie auf den Weg brachte. Sie ließ sich von Gott finden.

Die Schönheit der neuen Dienerin Gottes liegt vor allem darin: Sie ist eine junge Frau, die den Sinn des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gesucht hat, auch wenn sie dabei im Dunkeln tastete, ohne zu ermüden.

Schwester Maria von der Dreifaltigkeit erinnert uns dann an etwas Grundlegendes: Der biblische Glaube entsteht aus dem Hören. Der Lebens- und Glaubensweg wurde von einer weisen Pädagogik des Herrn begleitet, der die Dienerin Gottes zu einem immer tieferen, freien und fügsamen Hören auf seine Stimme führte. Dieses Hören wurde für sie zur Schule des Glaubens, des Gebets, der geschwisterlichen Nächstenliebe, der Betrachtung des Wortes und der Eucharistie, des Geheimnisses, das in jeder Seele verborgen ist, die von Gott bewohnt und zu einem persönlichen Dialog der Liebe mit Ihm berufen ist.

Das Leben von Schwester Maria von der Dreifaltigkeit, Tochter und Schwester protestantischer Pastoren der calvinistisch geprägten Schweizer Freikirche, ist zweifellos auch ein Licht auf dem Weg der kirchlichen Einheit: Ihr Weg und ihre Entscheidung, den katholischen Glauben anzunehmen – angezogen vom Sakrament der Eucharistie –, waren von Leiden geprägt, da sie den Schmerz der Spaltung am eigenen Leib erfahren musste. Dies hat sie dazu bewegt, noch intensiver nach dem Herz der Einheit zu suchen und ihn in einem ausgeprägt nachkonziliaren Geist zu finden, verstanden als Einheit in der Liebe und als grundlegender Beweggrund für missionarisches Handeln. Ihr Leben ist ein lebendiges Opfer für die Einheit der Kirche im Gebet, in der Anbetung und in den kleinsten Taten geschwisterlicher Nächstenliebe. Schließlich der vielleicht am schwersten zu verstehende Aspekt: das eucharistische Leben zu führen, das für sie durch das Opfergelübde besiegelt wurde,



das sie am 8. Dezember 1941, wenige Monate vor ihrem Tod, im Gehorsam gegenüber der inneren Stimme abgelegt hatte. Das Herzstück der spirituellen Erfahrung von Schwester Maria von der Dreifaltigkeit ist zugleich das Herzstück ihrer menschlichen Erfahrung. Dieses Opfergelübde bedeutet nämlich, so wie es in ihren Schriften verstanden wird, „das eucharistische Leben zu leben“: „Ich wünsche mir, dass dein Opfergelübde dich in der Seele reinigt. Ich wünsche mir, dass deine Seele sich opfert, in Nachahmung meines eucharistischen Lebens, in der Stille, in der Vergessenheit, in der Hingabe deiner selbst an mich, unaufhörlich Fürsprache leistend, jede Gelegenheit zur Sühne in Freude annehmend“ (Notizen Nr. 638), und weiter: „einzig und allein daran zu arbeiten, meinen Geist, meine Sanftmut, meine Liebenswürdigkeit zu verbreiten, die nicht vor dem Bösen Halt macht, sondern das Böse mit dem Guten besiegt“ (Notizen Nr. 366).

100-jähriges Jubiläum der „Nacht der Bekehrung“: Tagung und Ausstellung

Zu den bedeutendsten Ereignissen für die Wiederentdeckung der Gestalt von Maria von der Dreifaltigkeit zählt in diesem Jahr das 100-jährige Jubiläum der „Nacht der Bekehrung“ (13.–14. Februar 1926), einem entscheidenden Moment in ihrem Leben. In jener Nacht, auf dem Höhepunkt einer tiefen existenziellen Krise, erlebte Louisa Jaques eine radikale Begegnung mit Gott, die den Beginn eines neuen Weges markierte, der sie dazu führte, die Klarissenberufung in der Heiligen Stadt anzunehmen. Zu diesem Anlass, genau am Samstag, dem 14. Februar, wurde in Jerusalem ein Tag der Studien und Zeugnisse organisiert – *„Ein Licht in der Nacht“*⁷ – der von zahlreichen Menschen live im Streaming verfolgt wurde, auch dank der Simultanübersetzung in fünf Sprachen, zusätzlich zum Italienischen. Diese Tagung, die der theologischen und spirituellen Deutung ihrer Erfahrung gewidmet war, wurde auch von einer Ausstellung auf 26 Tafeln begleitet, die darauf abzielte, ihren menschlichen und mystischen Weg durch Fotos, Schriften und biografische Texte⁸ bekannt zu machen. Diese Veranstaltungen hatten nicht nur Gedenkcharakter, sondern boten einen Interpretationsschlüssel zum Verständnis ihrer Erfahrung als Ant-



wort auf die Unruhe des modernen Menschen. Der Verlauf des Seligsprechungsverfahrens sowie die kulturellen und spirituellen Initiativen im Zusammenhang mit dem hundertsten Jahrestag ihrer Bekehrung bringen eine Persönlichkeit von großer Tiefe wieder ans Licht. Schwester Maria von der Dreifaltigkeit erscheint heute nicht nur als Mystikerin der Vergangenheit, sondern als Wegbegleiterin für die Gegenwart, die es versteht, das unruhige Herz des modernen Menschen anzusprechen und durch ihr Leben einen Weg der Hoffnung, der Wahrheit und der Liebe aufzuzeigen.

Hundertjähriges Jubiläum der „Nacht der Bekehrung“: Konferenz und Ausstellung. Zu den bedeutendsten Ereignissen für die Wiederentdeckung der Person Maria von der Dreifaltigkeit in diesem Jahr gehört das hundertjährige Jubiläum der "Nacht der Bekehrung" (13.-14. Februar 1926), ein entscheidender Moment in ihrem Leben.

In jener Nacht, auf dem Höhepunkt einer tiefgreifenden existenziellen Krise, erlebte Louisa Jacques eine radikale Begegnung mit Gott, die den Beginn einer neuen Reise markierte und sie dazu brachte, die Klarianische-Berufung in der Heiligen Stadt anzunehmen. Anlässlich dieser Gelegenheit wurde am Samstag, den 14. Februar, in Jerusalem ein Tag des Studiums und der Zeugenaussagen organisiert – „Ein Licht in der Nacht“ – gefolgt von zahlreichen Personen, ebenfalls dank Simultanübersetzung in fünf Sprachen, zusätzlich zum Italienischen. Diese Konferenz, die der theologischen und spirituellen Lesung ihrer Erfahrungen gewidmet war, wurde auch von einer Ausstellung auf 26





Tafeln begleitet, die darauf abzielte, ihrer menschliche und mystische Reiseroute durch Fotos, Schriften und biografische Texte bekannt zu machen.

Diese Ereignisse hatten nicht nur einen Erinnerungswert, sondern boten auch einen interpretativen Schlüssel zum Verständnis ihrer Erfahrung als Reaktion auf die Ängste des modernen Menschen. Der Weg der Seligsprechung und die kulturellen und spirituellen Initiativen, die mit dem hundertjährigen Jubiläum ihrer Bekehrung verbunden sind, bringen eine Gestalt von großer Tiefe ans Licht. Schwester Maria von der Dreifaltigkeit präsentiert sich heute nicht nur als Mystikerin der Vergangenheit, sondern als Begleiterin auf der Reise in die Gegenwart, fähig, zum ruhelosen Herzen des zeitgenössischen Menschen zu sprechen und mit ihrem Leben einen Weg der Hoffnung, Wahrheit und Liebe zu zeigen

Sr. Mariachiara Bosco, osc

Kloster San Damiano, Borgo Valsugana, Italien
monasterosandamiano@pcn.net

¹ *Sanctorum Mater*. Unterweisung des Dikasteriums für die Heiligsprechungen, 2007. Art. 68 §2.

² *Ebd*, Art. 87 §2.

³ *Idem*, Art. 64.

⁴ Rede von H.B. Pierbattista-Karte. Pizzaballa für die erste Sitzung der Diözesanuntersuchung, Monastère Ste Claire Jerusalem, 30.4.2025. Diese Rede wurde vom Patriarchalvikar Mons vorgetragen. William Shomali engagierte sich im Auftrag des Patriarchen in Rom für das Konklave.

⁵ Notizen Nr. 599, in Inneres Gespräch. Edizioni Terra Santa, Mailand.

⁶ Rede von H.B. Pierbattista-Karte. Pizzaballa, 30.4.2025.

⁷ Die Tagungsberichte der Konferenz "Ein Licht in der Nacht" mit allen Reden der Redner werden in den kommenden Monaten bei dem Verlag Terra Santa in Mailand veröffentlicht. Aufnahmen sind auf dem YouTube-Kanal des Christian Media Center verfügbar.

⁸ Die Ausstellung „Ti ho attirata nella notte“ wurde von den Jugendlichen der „Compagnia dei Tipi Loschi di San Pier Giorgio Frassati“ aus San Benedetto del Tronto (AP, Italien) gestaltet. Sie kann (auch mit Übersetzungen) auf der Website <https://sites.google.com/view/tihoattiratanellanotte/home-page> angesehen werden

In Erinnerung an...

... fr. Thomas Hartle, ofm (1944 - 2026)

Am 5. Februar 2026 starb Br. Thomas Hartle ofm im Alter von 81 Jahren. Während seiner 49-jährigen Ordenszeit war er als einfühlsamer Exerzitien Begleiter und als Seelsorger bekannt, der sich durch einen wunderbaren Sinn für Humor und eine tiefe Lebensfreude auszeichnete, die ihn während seines mehr als 20-jährigen Dienstes als Ordensassistent der Klarissen der Föderation Holy Name (USA) begleitete.

Br. Tom wurde am Heiligabend 1944 in Clarion, Pennsylvania (USA), geboren. Zu seiner großen Familie gehörten seine Eltern Urban und Bessie (geb. Myers) Hartle sowie sechs Brüder. Er wuchs in Pennsylvania auf und absolvierte dort seine Ausbildung an der Shippenville School in Shippenville, der Keystone Jointure School in Knox, der Immaculate Conception High School in Clarion und dem Gannon College in Erie.

Am 20. Mai 1971 wurde er in der Diözese Erie zum Priester geweiht. Im Laufe seiner weiteren Berufsfindung entdeckte er seine Berufung zum franziskanischen Ordensleben und wurde so am 25. Juni 1975 in den Orden der Minderbrüder aufgenommen; ein Jahr später legte er seine ersten Gelübde ab. Am 21. Juli 1979 legte er die feierlichen Gelübde ab und wurde dem Exerzitienzentrum St. Francis in Rye Beach, New Hampshire, zugewiesen. Sein Dienst in Rye Beach dauerte bis 1990, als er in das Noviziat St. Francis in Brookline, Massachusetts, versetzt wurde. Dort bot er weiterhin geistliche Begleitung, Exerzitien und Arbeitsgruppen an verschiedenen Orten an und stand den Klarissen zur Seite.





Im Jahr 1989 begann Br. Tom seinen langen und hingebungsvollen Dienst im Orden der Heiligen Klara. Er wurde gebeten, den Schwestern der Föderation Holy Name als Ordensassistent zur Seite zu stehen, doch schon bald widmete er sich mit seinem Dienst auch Schwestern aus anderen Teilen des Landes. 1994 schloss er sich der Gruppe des Franziskanischen Exerzitienzentrums in Andover, Massachusetts, an, und 1999 folgte er großzügig der Bitte seines Provinzials, die Pfarrei St. Anthony in Butler, New Jersey, zu betreuen. Neben seinen zahlreichen pastoralen Aufgaben besuchte Br. Tom weiterhin seine Schwestern, feierte an Festtagen und Jubiläen die Messe, leitete Exerzitien und organisierte besondere Pilgerreisen zu franziskanischen Stätten in Italien.

Im Jahr 2008 wurde er erneut als Ordensassistent der Schwestern der Föderation „Holy Name“ eingesetzt, die er bis zu seinem „Rückzug“ („Pensionierung“) im Jahr 2021 unermüdlich begleitete. Zum Zeitpunkt seines Todes standen noch zahlreiche Besuche bei seinen Schwestern auf seinem Terminkalender.

Im Laufe seines mehr als fünf Jahrzehnte währenden Dienstes leitete Br. Tom zahlreiche Pilgerreisen nach Italien und half





sowohl den Schwestern als auch den Laien, sich mit ihren spirituellen Wurzeln zu verbinden. Er war als Leiter von Exerzitien und Besinnungstagen zu franziskanischen Themen hoch geschätzt und teilte seine Weisheit und seine spirituelle Einsicht mit allen, die auf der Suche nach einer Führung waren. Sein tiefes Verständnis der franziskanischen Spiritualität machte ihn zu einem unschätzbaren Begleiter für Ordensgemeinschaften im Allgemeinen und für unzählige Gemeinschaften der Klarissen in den gesamten Vereinigten Staaten.

In einem vor einigen Jahren aufgenommenen Video reflektierte Br. Tom über sein Leben als Ordensbruder. Er fasste seine Berufung in einem Wort zusammen: Liebe. „Der franziskanische Weg ist ein Abenteuer der Liebe“, sagte er, „sich in Gott zu verlieben und sich zu öffnen, um die Liebe zu empfangen, die Gott für dich hat“.

Auf seine Weise lebte Pater Tom die Ermahnung an die heilige Agnes von Prag:

*Was Du hältst, das halte weiter fest,
was du tust, das tue weiter und lass nicht ab.
In raschem Lauf, mit leichtem Schritt, und ohne mit dem Fuß
anzustoßen,
so dass Deine Schritte kaum Staub aufwirbeln,
sicher, freudig und munter, schreite achtsam voran auf dem
Weg der Seligkeit.
Verweigere Dein Vertrauen oder Einverständnis allem,
was Dich von diesem Vorsatz abzubringen sucht,
was Dir ein Stein auf Deinem Weg werden könnte,
so dass Du nicht in jener Vollkommenheit,
zu der Dich der Geist des Herrn gerufen hat,
dem Allerhöchsten Deine Gelübde erfüllend) könntest.*

(2Agn 11b-14)

Auf die Fürsprache des heiligen Franziskus und der heiligen Klara möge unser Bruder in Frieden ruhen und am Tag des Herrn in Herrlichkeit auferstehen.

Br. Russel Murray, ofm
Assistent der Föderation „Holy Name“, USA

Wir haben erhalten

... fr. Herbert Schneider, ofm (1939 - 2026)

Herr, du zeigst mir den Pfad zum Leben, vor deinem Angesicht herrscht Freude in Fülle. *(Aus der Liturgie des Sterbetages)*

Pater Dr. Herbert Schneider ofm vollendete am 11.03.2026 seinen Lebensweg.; er lebt nun in der Fülle des Lebens. Gott selbst ist nun sein Lohn für sein Wirken und Leben im Franziskanerorden und für den Klarissenorden.

Sein Leben war zutiefst von der franziskanisch-klarissanischen Spiritualität geprägt.

Im April 1991 wurde Pater Herbert Assistent der Föderation der deutschsprachigen Klarissen. Bereits im Oktober 1991 wechselte er als Generalassistent der Klarissen nach Rom und wurde 1997 zum Leiter des Offiziums pro Monialibus ernannt.

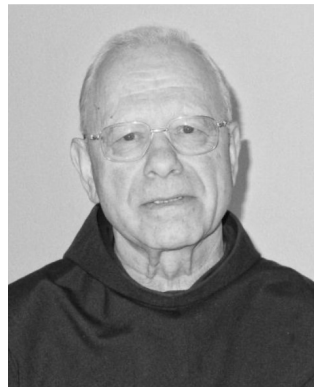
Das Wohl der Klarissen lag ihm am Herzen. Durch Vorträge und Schriften versuchte Pater Herbert die Spiritualität der heiligen Klara in den Konventen weltweit zu vertiefen. Verantwortungsvoll besuchte er immer wieder die einzelnen Konvente. Er bemühte sich, nach Möglichkeit viele Klöster zu erhalten und suchte nach neuen Wegen.

Auch nach seiner Rückkehr aus Rom versuchte Pater Herbert durch Ratschläge den Klarissen weiterzuhelfen. –

Wir danken Pater Herbert für seinen rastlosen Einsatz und bitten Gott, er Möge ihm sein Wirken belohnen.

Kevelaer, 12.03.2026

Sr. M. Bernadette Bargel, osc
Föderationspräsidentin Caritas Pirkheimer Deutschland,
schwesterursula-klarissen@web.de

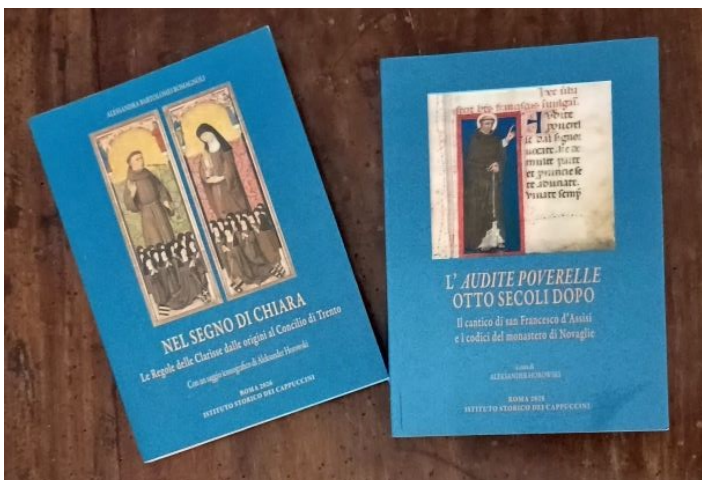




Als Bruder

Die Erinnerung an Br. Herbert, den ich auch heute noch schätze, ist die an einen Bruder. Ein unermüdlicher Bruder, immer in Bewegung, mit dem Geist und mit dem Leben. So konnte ich ihn seit seinem ersten Besuch in Cortona und wir haben mit ihm vereinbart, wie die Veröffentlichung des cTc fortgesetzt werden kann.

Der heilige Paulus sagt: „Die Liebe Christi drängt uns " (2 Kor 5,14). Auch Br. Herbert war bewegt von der "Leidenschaft" für Christus, für die Kirche, für den Orden und ... für uns Schwestern. In den Jahren seines Dienstes gab es, glaube ich, nur sehr wenige Gemeinschaften, die er nicht persönlich besuchte, Schwestern, die er auf seinen vielen Reisen rund um die Welt nicht getroffen hat. Unermüdlich bewegte er sich von einem Kontinent zum anderen, von Deutsch zum Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch übergehend und notfalls half er sich mit ein paar Worten Latein, um mit allen kommunizieren zu können. Auf seinem Weg gelang es ihm wie auch immer, die kontemplative Dimension, an die er fest glaubte, und die missi-





onarische Dimension zusammenzuhalten, um die Schwestern zu erreichen.

Danke, Bruder. Herbert, für das Gute, das du unter uns gesät hast, und dafür, dass du in all den Jahren die *Kommunion* und *Kommunikation* unter den Armen Schwestern der Welt genährt hast.

Sr. Chiara Benedetta Manzini, osc
Kloster S. Chiara, Cortona, Italien
cortona@sorelleclarisse.org



Zwei Veröffentlichungen zu *Audite Poverelle* in den Kodizes von Novaglie

Die Klarissen von Novaglie (VR), die als einzige den Text der *Audite poverelle* des heiligen Franziskus für Klara und ihre Schwestern in zwei Versionen bewahren, wollten das achthundertjährige Jubiläum dieser "Worte mit Melodie" mit einer eingehenden Studie und der vollständigen Veröffentlichung der drei "klarianischen" Kodizes in ihrem Archiv feiern.

Das Projekt, das zunächst bescheiden war und sich nur auf den Kodex aus dem vierzehnten Jahrhundert bezog, war der Kompetenz von Pater Aleksander Horowski ofmcap anvertraut worden, der auch die Mitwirkenden, darunter einige Klarissen, identifiziert haben dürfte.

Im Verlauf der Arbeit, von Februar 2024 bis zur Veröffentlichung, hat sich das Projekt allmählich ausgeweitet und erreichte einen solchen Reichtum, dass es zwei sehr wertvolle Bände ergeben hat, die zwischen 2025 und 2026 nur wenige Monate auseinander vom Historischen Institut der Kapuziner in Rom veröffentlicht wurden. – Ein herzlicher Dank an Mutter Maria Rossi von Novaglie und ihre Schwestern sowie an Pater Horowski, weil er sich auf immer neue Wege eingelassen hat, die vorgeschlagen wurden. Der erste Band, *L'Audite poverelle, otto secoli dopo. Il cantico di san Francesco d'Assisi e i codici del monastero di Novaglie* (acht Jahrhunderte später. Das Lied des heiligen Franziskus von Assisi und die Kodizes des Klosters Novaglie (Bibliotheca seraphico-capuccina, 117, Rom 2025, 519 S) besteht aus drei Teilen:

1) Auf die Präsentation, in der Mutter Maria von Jesus und Sr. M. Flavia Cavazzana von der "Wiederentdeckung" des *Audite-Poverelle* in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts und von der Geschichte der Kodizes berichten, folgt der Beitrag über Letzteres über die Geschichte der venezianischen Klöster bis zum Kloster von Novaglie, wo die Kodizes zusammenkommen. Im zweiten Beitrag beschreibt Pater Aleksander Horowski



sie, zusammen mit einigen "Hilfs"-Kodizes eines einzigartigen Übertragungsnetzwerks von Klaras eigener Regel im Volksmund und anderen wichtigen Texten für die Klöster, die dann alle in einer Tabelle zusammengestellt sind.

2) Der zweite Teil gibt die vollständige Transkription der drei Kodizes wieder, als "Reisegefährten" – nach einem Ausdruck von J. Dalarun – der beiden Versionen von *Audite poverelle*.

3) Der dritte Teil sammelt einige Beiträge, darunter drei von Pater Horowski über juristische Texte – den einzigen über die *Gesetzgebung für die Konversen der Klarissen Urbanistinnen und den verstümmelten der Ordination der Klarissen von Verona* – und spricht vom "juristischen Dossier der Klarissen der Observanz".

Schwester Monica Benedetta Umiker präsentiert die Vulgarisierung der Regel Klaras, die in allen venezianisch-lombardischen Zeugen die Bulle *Tenorem quarumdam* von Papst Clemens VI. aus dem Jahr 1343 wiedergibt.

Der Übersetzer in die Vulgärsprache und der (oder die) Kopist(in) sind nicht bekannt, aber in ihrem Exkurs zeigt Cristina Campo, dass die Veroneser Klarissen ohne weiteres in der Lage gewesen wären, solche Arbeiten zu tun.

Milvia Bollati untersucht die beiden Miniaturen im Kodex des vierzehnten Jahrhunderts und vergleicht sie mit den ikonografischen Programmen anderer mittelalterlicher Handschriften.

Marco Guida stellt *Il ricordo di Francesco negli scritti di Chiara* (Das Andenken an Franziskus in Klaras Schriften) dar, während Felice Accrocca *Audite poverelle* in den biografischen Quellen erneut liest, insbesondere im *Compilatio*, "Stimme der Gefährten", gemäß des Manuskriptes von Uppsala.

Mit ihrem philologischen Beitrag bestätigen Antonio Montefusco und Alessia Luvisotto die Echtheit des *Audite* und schlagen eine kritische Ausgabe der beiden erhaltenen Zeugen vor. Schließlich bietet Sr. Chiara Grazia Centolanza eine tiefgründige theologische und spirituelle Lesung des Liedes von Franziskus für Klara und ihre Schwestern bis in die Gegenwart.



Eine Gesamtschau von Pater Horowski schließt diesen dritten Teil ab.

Für den dritten Teil war auch der Aufsatz von Prof. Bartolomei Romagnoli über die Gesetzgebung der Klarissen geplant, der im Reichtum der Exposition stattdessen zu einem zweiten Band mit dem Titel *Nel segno di Chiara. Le Regole delle Clarisse dalle origini al Concilio di Trento* (Im Zeichen Klaras. Die Regeln der Klarissen von ihren Ursprüngen bis zum Konzil von Trient) wurde. Rom 2026, S. 435.

In vierzehn Kapiteln enthüllt der Autor das weibliche Ordensleben, das auf verschiedene Weise mit Klara von Assisi verbunden ist, vom Anfang des 13. bis zum 16. Jahrhundert, mit den verschiedenen Regeln und Konstitutionen, die es ordnen sollten: von der *Forma vitae* von Kardinal Hugo (auch sie mit eigenem Iter) zu den Regeln von Innozenz IV., Klara, Urban IV. und Isabella von Frankreich, zu Statuten und Ordinationen, bis zur Zeit der Observanzen mit der Reform Coletas und der "Wiederentdeckung" der *Forma vitae* von Klara. Die Exposition ist klar, die Anmerkungen mit Verweisen auf frühere Studien und internationale Bibliografien sind umfangreich und präzise.

Quasi als Krönung der Exposition von Bartolomei Romagnoli, vervollständigt Pater Horowski den Band mit einer unveröffentlichten ikonografischen Darstellung über *Le clarisse in alcuni „Alberi Serafici“* (die Klarissen in einigen "seraphischen Stammbäumen").

Was er am Ende des ersten Bandes sagte, gilt für die beiden Bände: "Wir sind zu dem Schluss dieses Studien- und Forschungspfad es gekommen, der es uns ermöglicht hat, einige Fenster zu öffnen über die Gesetzgebung (ich füge Geschichte hinzu), Spiritualität und Kultur der Klarissen ... aber vor allem brachte sie uns ihrem Gemeinschaftsleben und ihren Werten näher, die über die Jahrhunderte innerhalb der Mauern der Klöster gepflegt wurden."

Sr. Monica Benedetta Umiker, osc
Kloster S. Maria in Monteluca, S. Erminio, Perugia, Italien
m.sermin@gmail.com





Wir sind ein Volk auf dem Weg. Franziskanisches Pilger - Studio – Orte, Ereignisse und Personen: Geschenk der Gnade

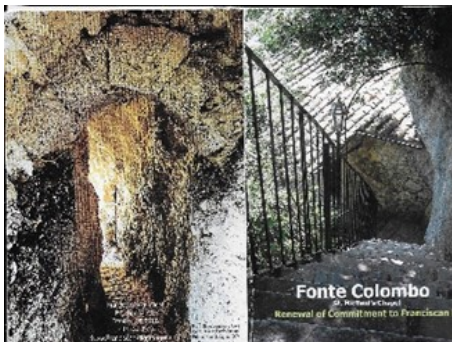
Das Pilgern ist eine wertvolle und authentische Verbindung nicht nur zu den Orten, sondern auch zu den Menschen, die zu einer innigen Gemeinschaft führt.

Im Rahmen des dreiwöchigen franziskanischen Pilger- und Studienprogramms, das als Geschenk der Gemeinschaft der Klarissen von Langhorne, der Föderation der Klarissen in den Vereinigten Staaten und des Franziskanischen Pilgerprogramms ermöglicht wurde, gab es zahlreiche Gelegenheiten, die Gaben der brüderlichen und schwesterlichen Liebe zu pflegen. An allen Orten, unter allen Menschen und bei allen Ereignissen überhäuft uns der Herr mit Gutem. Im Folgenden finden sich einige Eindrücke von unvergesslichen Zeichen wunderbarer Orte, Menschen und Ereignisse des reichhaltigen Programms der Franziskanischen Studienpilgerreise (FSPP) 2024 und 2025.

Es war meine erste Pilgerreise allein, als Klarisse aus Langhorne, PA, in diese so bedeutungsvolle Stadt im Jahr 2024. Meine leibliche Schwester, Maria Fe Sison Strong, eine zuverlässige und erfahrene Reisende, war meine Pilgerbegleiterin. Wir freuten uns beide sehr auf diese besondere Zeit zusammen

und hatten vor, jede Menge „Eis“ zu genießen!

Am Tag der Ankunft in Rom, dem 8. September, wurde jedem Pilger das Tau-Kreuz überreicht, ein sichtbares Zeichen und Bekenntnis zur Spiritualität des heiligen Franziskus, die von einer ständigen Wandlung des Le-





bens geprägt ist.

11. September: „Schwester Tod“ ist offenbar zu schnell gekommen, um meine Schwester auf ihrem Weg in die Gegenwart unseres barmherzigen Herrn zu begleiten. Meine Pilgerfahrten von 2024 haben mir durch Gebete und die Messe Trost gespendet. Auch wenn einige Fe nur kurz kennengelernt hatten, hatten sie sich bei ihr sofort wohlgefühlt. Mit dem Tod einer geliebten Person konfrontiert zu sein, die sich um mich gekümmert und mich in so vielen entscheidenden Momenten des Lebens begleitet hatte, versetzte mich in einen zerbrechlichen und schwierigen Zustand, in dem ich mit etwas zu kämpfen hatte, das man nicht vollständig beschreiben, erklären oder verstehen kann. Die notwendigen Vorkehrungen für die Überführung von Fe nach Los Angeles, für die Totenwache und die Beerdigung wurden getroffen.

Es fiel mir schwer, mich auf die Pilgerreise zu konzentrieren, und schließlich habe ich die Reise von 2024 nicht fortgesetzt, um bei meiner Familie und den vielen Freunden und Kollegen von Fe sein zu können.

Im Jahr 2025, dem Jubiläumsjahr der Hoffnung, hatte ich die wunderbare und gnadenreiche Gelegenheit, erneut daran teilzunehmen und diesmal die FSPP-Pilgerreise vom 7. September bis zum 1. Oktober zu Ende zu führen.



Das Durchschreiten der Jubiläums-Tore der Hoffnung war ein bedeutendes Ereignis, ein Symbol für die Weite der Barmherzigkeit Gottes. Wir haben die prächtige Architektur der drei Basiliken mit der Heiligen Pforte bewundert: den Petersdom – wo der Leiter der Pilgerreise, Pater Russel Murray ofm, Ordensassistent der Klarissen in den USA, nahe dem Grab des heiligen Petrus



die Messe zelebrierte; San Giovanni in Laterano, die Mutterkirche des katholischen Glaubens – wo der heilige Franziskus und seine Gefährten hingen, um von Papst Innozenz III. die Anerkennung ihrer Lebensform zu erlangen, der die Vision hatte, dass die Kirche, die kurz vor dem Zusammenbruch stand, von den Schultern des Franziskus gestützt wurde; Santa Maria Maggiore, das größte Marienheiligtum Roms – wo wir an der schlichten Grabstätte von Papst Franziskus gebetet haben.

Generalaudienz am Mittwoch mit Papst Leo XIV. Die Betrachtung des Papstes über den Schrei Jesu am Kreuz ist in solch schwierigen Zeiten von großer Bedeutung: „Liebe Brüder und Schwestern, lernen wir auch dies vom Herrn Jesus: Lernen wir den Schrei der Hoffnung, wenn die Stunde der äußersten Prüfung kommt.

Nicht, um zu verletzen, sondern um uns anzuvertrauen. Nicht, um gegen jemanden zu schreien, sondern um das Herz zu öffnen. Wenn unser Schrei authentisch ist, kann er die Schwelle zu einem neuen Licht, zu einer neuen Geburt sein.“

Das Reatina Tal ist der Ort, an dem der heilige Franziskus predigte und betete. Es hat die Form eines Kreuzes: Im Norden liegt Poggio Bustone, wo Franziskus Einsamkeit, Vergebung, Frieden und Predigt erlebte. Hier verwendete er zum ersten Mal den berühmten Gruß: „Buongiorno, buona gente“ (Guten Morgen, gute Leute). Sr. Nancy begrüßte uns während der Busfahrten auf dieselbe Weise. Ein weiterer bedeutender Ausdruck ist „Pax et Bonum“ (Friede und Heil).

Östlich des Reatina Tals: La Foresta, wo er erneut die Einsamkeit suchte, ist bekannt für das Wunder der Wiederherstellung der Weinlese dank des Vertrauens in die Barmherzigkeit des Herrn.

Am Fest der Kreuzerhöhung besuchten wir westlich des Reatina Tals Fonte Colombo, was „Brunnen der Tauben“ bedeutet – einen Ort der Einsamkeit des Franziskus, an dem die Regel der Brüder verfasst wurde. Hier wurden ihm die Augen mit Feuer verätzt, das durch das Gebet gemildert wurde.

In der Grotte des heiligen Michael haben wir unser Versprechen erneuert, das Evangelium im franziskanischen Geist zu leben. Unsere drei Pilgerführer – Sr. Nancy, P. Russel und P.



Joe – haben als Zeugen unterschrieben. Ich habe die Glocke geläutet, das Symbol für den Ruf zum gemeinsamen Gebet, so wie wir es im Kloster von Langhorne tun und wie es der heilige Franziskus zu seiner Zeit mit seinen Brüdern tat.

Der heilige Bonaventura, eine Schlüsselfigur des Franziskanerordens, suchte unermüdlich nach Gott, wie der emeritierte Papst Benedikt XVI. zum Ausdruck brachte. Das Gebet des seraphischen Doktors zeugt von einer Liebe, nach der wir uns alle sehnen sollten: „Sei du allein meine Hoffnung, ... meine Freude, meine Ruhe, mein Friede, meine Süßigkeit, meine Nahrung, meine Zuflucht.“ Wir haben seinen Geburtsort besucht und sind bis nach Civita di Bagnoregio gewandert.

Greccio, südlich von Rieti, ist als das „franziskanische Bethlehem“ bekannt, wo Franziskus die Krippenszene nachstellte. Die wunderschönen Krippen im Internationalen Krippenmuseum lassen das Weihnachtsgefühl das ganze Jahr über aufleben. Pater Russel führte uns durch das Krippenheiligtum, die Grotte und das alte Kloster.

Er sprach auch über die Sichtweise der Menschwerdung





von Johannes Duns Scotus, die die Jungfrau Maria als Erlöster und als Schiff versteht, das Christus aufnimmt und zu ihm führt; sich von Christus zu trennen bedeutet, sowohl die Gemeinschaft als auch die Familie und jeden anderen Zusammenhang zu zerstören. Letztendlich sind wir alle eins in der Liebe Gottes.

Der Charme von Assisi ist bei Sonnenaufgang, tagsüber und nachts einfach bezaubernd.

Man spürt eine tiefe Verbundenheit mit den Orten, die die Heiligen Franziskus und Klara durchwandert haben. Auf der Rocca Maggiore haben wir abwechselnd Gebete um den Frieden gesprochen, die aus verschiedenen religiösen Traditionen stammten und von Sr. Joanne Schatlein, osf, zusammengestellt worden waren. Wir machten Halt an der Holzbrücke in Collestrada, gedachten der Kriegsgebiete in der Welt und sprachen das Friedensgebet des heiligen Franziskus.

In Santa Maria Maggiore sahen wir den heiligen Carlo Acutis, zusammen mit einer ununterbrochenen Pilgermenge. Die Ausstellungen zum „Sonnengesang“ und im „Museo della Memoria“ waren ein mitreißendes Fest für alle unsere Sinne. Ebenso die fünf Elemente der Natur im Panorama nach Osten: Erde, Holz, Feuer, Wasser, Luft (und manchmal Metall).

In
haben
sungen
betet,
Stein



Bastia
wir ge-
und ge-
an den
ge-



schmiegt, der an jene Szene aus dem Leben der heiligen Klara erinnert, in der sie sich an den Altar klammert – ein Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur Kirche. Eine Frage bleibt: An was oder an wen klammern wir uns? Sr. Mary Francis Revelian und ich haben unsere Gelübde während der von Br. Joe geleiteten Messe erneuert.

Die Porziuncola ist ein leuchtender Ort der Begegnung zwischen dem Leben von Franziskus und Klara. „Der Herr ist mein Erbe und mein Kelch. Du bist meine Erlösung“ hallt im Herzen, im Sinn und im Geist wider. Hier nahm Franziskus Klara auf, die dort vierzig Jahre lang lebte. [Allerdings lebte sie die vierzig Jahre in San Damiano!] In San Damiano haben wir in der Kapelle gebetet, wo Franziskus Christus vom Kreuz zu sich sprechen hörte: „Geh, Franziskus, und stelle mein Haus wieder her, das, wie du siehst, verfällt.“ Hier prophezeite der heilige Franziskus, dass die Armen Frauen dort leben würden, um den Fußstapfen Christi zu folgen.

In der Basilika der heiligen Klara haben wir das originale Kruzifix von San Damiano gesehen und an der Reliquie der Heiligen gebetet. Die Farben des Kreuzes von Benedetta, der Äbtissin nach der Heiligen Klara, haben tiefe symbolische Bedeutungen, die uns von Fr. Joe erklärt wurden; so steht beispielsweise Blau für den Himmel und Gold für die Ewigkeit.

Außerdem trafen wir, die beiden Klarissen aus den USA, ich und Sr. Mary Francis Revelian, die Klarissen des Protomonasteriums von Assisi. Wir versuchten, dem Morgenlob auf Italienisch zu folgen, während die Schwestern die Psalmen mit ihren bewegendsten und engelsgleichen Stimmen sangen. Das Abendgebet und die Anbetung mit den Schwestern des Klosters San Quirico waren erbaulich und etwas ganz Besonderes, begleitet von der Leier, einem Saiteninstrument.

Die lebhafteste Nachstellung der Geschichte des Aussätzigen und der Bekehrung des heiligen Franziskus, die von meinen Pilgergefährten inszeniert wurde, hob beide Geschichten auf eine Ebene, die weit über bloßes Lesematerial hinausging.

In den Carceri auf dem Monte Subasio beteten Franziskus und seine Gefährten in Einsamkeit. Hier suchte er den Rat von Br. Silvester und der hl. Klara, da er sich entscheiden musste,



welchem Weg er folgen sollte - Predigt oder Kontemplation in der Nachfolge Christi. Die persönliche Zeit der Stille in der Kapelle war eine zutiefst berührende Zeit in geistlicher Hinsicht.

Der von der heiligen Klara gelebte Weg, vermittelt durch die Gedanken von Sr. Nancy, hat eine lebendige Verbindung zwischen mir und der heiligen Klara geschaffen.

Ihren Schritten noch einmal gefolgt zu sein mit den Gefährten der Pilgergruppe war und wird ein kostbarer Schatz sein. Während des Besuchs in Cortona haben wir die Gestalt der heiligen Margareta kennengelernt, die so viele gute Werke getan hat, und ihre Gestalt kann nicht einfach in die Vergangenheit verbannt sein.

Wir hatten das Privileg, dass wir zusammen mit den frohen Schwestern Klarissen des Klosters von Cortona zusammen Eucharistie feiern konnten, inbegriffen der Feierlichkeiten durch Sr. Eleonora und den 97 Jahren von Sr. Fortunata. Die Messe am Grab des heiligen Franziskus war unbeschreiblich. An dem Ort zu sein, wo Franziskus die Stigmata in der Kapelle auf La Verna empfing, ließ mein Herz vor Freude jubeln im stillen Lob des Herrn.

Die Pilger von 2025 des FFSP, anfangs einander unbekannt, wurden zu einer kleinen Gemeinschaft durch die geteilten Mahlzeiten, die Geselligkeit bei Tisch, die Arbeitsgruppen für die Vorbereitung der Liturgie und die gegenseitige Unterstützung und Geduld während der Reise und der verschiedenen Schwierigkeiten.

Der Same der Liebe wurde von unserem Herrn, dem Spender aller Gnaden, in den heiligen Ort des Herzens eines jeden von uns gepflanzt.

Jeder von uns kann Liebe und Wohlwollen teilen an den Herkunftsorten und in unserer täglichen Zeit, mehrmals täglich.

Buongiorno, buona gente! Guten Tag, gute Leute!

Sr. Maria Ramonita M. Sison, osc
Kloster St. Clare, Langhorne, PA, USA
nette_sison@yahoo.com



50. Jahrestag der Heiligsprechung der heiligen Beatrices da Silva

Für den Orden der Unbefleckten Empfängnis Mariens [Konzeptionistinnen] hat dieses Jahr 2026 einen einzigartigen Klang, weil wir zwei Ereignisse feiern, die mit unserer Gründerin verbunden sind, der heiligen Beatrice da Silva: 100 Jahre ihrer Seligsprechung und 50 Jahre ihrer Heiligsprechung.

Aus diesem Grund hat die Apostolische Pönitentiarie dem Orden ein Jubiläumsjahr gewährt, eine besondere Zeit der Gnade und des Heils in allen Klosterkirchen, die in





der Welt zerstreut sind: Spanien, Portugal, Amerika, Indien und Äquatorial Guinea.

Die verschiedenen Föderationen und jedes Kloster insbesondere haben verschiedene Feiern organisiert. Außerdem hat die Konföderation „Santa Beatrice da Silva“ von Spanien und Portugal zwei internationale Begegnungen für die Monate Mai und September an zwei für das Leben der Heiligen bedeutsamen Orten organisiert: in Campo Mayor (Portugal), wo sie geboren wurde, und in Toledo, wo sie lebte, starb und begraben wurde, im Mutterhaus des Ordens.

Die Tatsache kann überraschen, dass Beatrice da Silva, eine portugiesische Dame, die den größten Teil ihres Lebens in Kastilien im 15. Jahrhundert lebte und die ihr ganzes Leben Gott weihte zur Verehrung der unbefleckten Empfängnis Mariens, Gründerin einer Ordensfamilie innerhalb der Kirche, so lange darauf warten musste, zur Ehre der Altäre erhoben zu werden. Sicherlich war eine lange Reifungszeit notwendig, geprüft und über die Jahrhunderte hinweg aufgeschoben, ein Moment, nach dem ihre Töchter sich sehnten.

Es ist, als ob der Schleier, der Beatrices schönes Gesicht während ihrer irdischen Existenz bedeckte, weiterhin die Augen der Welt verhüllt und, so scheint es uns, eine Botschaft des Schweigens, des unbemerkt Bleibens hinterlässt, immer im Geheimnis mit Christus, dem Erlöser, in Gott verborgen, und ihren Blick auf Maria Immaculata gerichtet, weil das Wesentliche vor den Augen der Welt verborgen ist.

Wie in der „Positio“ in Bezug auf Leben und Tugenden gut dargestellt, verbreitete sich ihr Ruf der Heiligkeit ebenso im Laufe ihres Lebens – denn ein besonderes Licht schien sie zu umhüllen: Ihre äußere Schönheit spiegelte die Transparenz einer Seele wider, die Gott liebte und Frieden und Reinheit ausstrahlte – sowie in ihrem Tod, in dem, wunderbarerweise sich das Zeichen der Transzendenz, des Lichtes, ausdrückte: Als sie den weißen Schleier hob, der ihr Gesicht immer bedeckt hatte, erschien sie im Moment des Empfangs der letzten Ölung, als wäre sie von einer Aureole der Heiligkeit umhüllt, ihr Gesicht schien zu leuchten und auf ihrer Stirn war ein Stern zu sehen, ein marianisches himmlisches Zeichen. Ebenso war die Verehrung ihrer sterblichen Überreste so groß, dass sie gestohlen wurden, sogar von einer anderen Ordensfamilie, aber es zeigte auch den Ruhm ihrer Heiligkeit.

Neuigkeiten

vom Officium Pro Monialibus

Föderationsversammlung “H. Clara - H. Coleta”, Belgien

Am 27. Mai 2025 hielt die Flämische Föderation „H. Clara – H. Coleta“ ihre Föderationsversammlung ab und führte die Wahlen für einen neuen Föderationsrat und die Präsidentin durch.

Wir waren sehr glücklich, dass P. Theo Van Adrichem ofm diese Versammlung leitete und den Wahlen vorstand (er ist der Provinzialminister der Brüder von Holland und Flandern).

In einer sehr angenehmen schwesterlichen Atmosphäre und in großer

Einheit wurde *Sr. Elisabeth Schonken* (von den Armen Klarissen in St-Truiden) zur Präsidentin gewählt;

Sr. Martine Van de Walle (von den Armen Klarissen in Oostende);

und *Sr. Greet Von Belleghem* (von den Armen Klarissen in Stabroik) wurden zu Rätinnen gewählt;

und *Sr. Sabine Van der Weyden* wurde gebeten (und stimmte zu) weiterhin unsere Föderationssekretärin zu bleiben.



Föderation “Mary Immaculate”, USA

“Mögen wir einander immer lieben “

Die nach drei Jahren abgehaltene Föderationsversammlung der Klarissen-Föderation Mary Immaculate in den Vereinigten Staaten von Amerika fand vom 8. bis 15. Oktober 2025 in Los Altos Hills, Kalifornien, statt. Jedes der zwölf Mitgliedsklöster wurde durch seine Äbtissin und eine Delegierte vertreten, und der Wunsch unseres heiligen Vaters Franziskus, dass wir „einander lieben“ sollten, fand in unseren gemeinsamen Tagen wirklich Ausdruck, wobei jede Teilnehmerin am Ende bemerkte, wie sehr der Geist der schwesterlichen Liebe während der gesamten Versammlung empfunden wurde.

Eine ganz besondere Freude der Föderationsversammlung ist das Austauschen, das unter den Schwestern vor, nach und zwischen den Sitzungen und in jedem anderen freien Moment,





den man finden konnte, stattfindet! Dieser Austausch, der oft im Freien in dem schönen Garten des Klosters Los Altos stattfindet, vertieft unsere schwesterliche Einheit in unserem gemeinsamen Ideal und bereichert uns mit einem größeren Wissen über jede föderierte Gemeinschaft.

Die gegenseitige Unterstützung in unserer Föderation hilft uns, dieses Band der Liebe zu stärken, durch das das Licht Christi hell für die ganze Welt scheint.

Ergebnisse der Triennial-Wahlen 2025 für die Föderation Mary Immaculate der Klarissen in den Vereinigten Staaten von Amerika:

Föderationspräsidentin:

Mutter Mary Angela (Roswell, New Mexico)

Erste Föderationsrätin:

Mutter Mary Giovanna (Belleville, Illinois)

Zweite Föderationsrätin:

Schwester Miriam (Kokomo, Indiana)

Dritte Föderationsrätin:

Mutter Marie Colette (Los Altos Hills, Kalifornien)



Föderation “Imaculada Maria”, Brasilien

Am 29. Januar 2026 wurde die neue Leitung der Föderation Immacolata Concezione der Klöster des Ordens der Unbefleckten Empfängnis in Brasilien für die nächsten 6 Jahre gewählt.

Die Leitung wurde gewählt von den Vertreterinnen der 11 Klöster, die an der Föderationsversammlung zur Wahl anwesend waren:

Präsidentin: *Madre Beatriz Maria* (Fortaleza)

Vizepräsidentin: *Sr. Lindinalva* (Salvador)

Rätin: *Madre Eleusa Maria* (Jataí)

Rätin: *Madre Aparecida* (São Paulo)

Rätin: *Sr. Francisca Beatriz* (Piratinga)

Wir vertrauen die Schwestern eurem Gebet an, damit sie unter der Führung des Heiligen Geistes und dem Schutz Unserer Mutter Immaculata ihre Arbeit fortsetzen können.





Föderation "Imaculada Maria", Kolumbien

Vom 10. Bis 17. Februar fand die XVII. Ordentliche Föderationsversammlung der Armen Klarissen Kolumbiens statt. Auf dieser Versammlung wurde der Föderationsrat für die nächsten sechs Jahre 2026 – 2032 gewählt. Wir trafen uns in der Casa San Pablo der Provinz Santa Fe in der Stadt Itagüí, Antioquia.

An der Versammlung nahmen 62 Schwestern aus 32 Klöstern der Föderation teil. In den ersten Tagen wurden uns die Berichte der Föderationspräsidentin, der Ökonomin und des Ausbildungsteams vorgelegt, die von der Versammlung mit großer Zustimmung und sehr positiver Anerkennung aufgenommen wurden.

Wir verbrachten zwei Tage mit einer Einführungsveranstaltung, in der wir die Planungen – sowohl die persönlichen als auch die gemeinschaftlichen – verinnerlichten. Wir führten zwei Tage Schulungen durch, die sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich ausgerichtet waren, und waren uns der Notwendigkeit bewusst, jene Gemeinschaften, die diese Schritte bereits unternommen haben, weiterhin zu begleiten.





Wir begrüßten den Besuch des Provinzials von Santa Fe de Colombia, Pater Alirio Urbina Rodríguez ofm, sowie den des Generalvisitators für die kanonische Visitation der Provinz, Pater Sandro Roberto D'acosta ofm.

Wir haben diese Versammlung in einem wahrhaft geschwisterlichen Geist erlebt, indem wir die Erfahrungen jedes Klosters teilten und die Schwierigkeiten und Herausforderungen erkannten, denen wir uns in den nächsten Jahren stellen müssen.

Der Föderationsrat für die nächsten sechs Jahre ist:

Präsidentin:

Madre Leidy de Nuestra Señora del Rosario, osc

Rätinnen:

Sr. María Fernanda de Jesús Misericordioso, osc

Sr. Magda Constanza de la Pasión, osc

Sr. Eunice del Niño Jesús, osc

Sr. María Rosa del Paraíso, osc



**Wir laden die Föderationen,
die ihre Wahlversammlung abhalten, ein,
uns die Namen der gewählten Schwestern
und ihrer Klöster mitzuteilen,
damit wir sie in unserer Zeitschrift
und in den Acta Ordinis
veröffentlichen können.**

Danke!



Wir danken von Herzen den Schwestern und Brüdern, die zur Realisierung dieser nr. 67 der Zeitschrift beigetragen haben.

Wir erinnern daran, dass **cTc 68** im **Dezember 2026** rausgehen wird.

Im **September 2026** erwarten wir Zeugnisse, Reflexionen, Erzählungen von Erfahrungen ...!

Thema: „Dass sie immer unsere heilige Herrin Armut lieben und beobachten sollen“:

**das Geschenk und die Herausforderungen, arm zu leben.
(vgl. Testament von Siena)**



- ✓ Das vollständige Archiv der Zeitschrift finden Sie auf der Seite:

<https://www.ofm.org/ufficio-pro-monialibus.html>

- ✓ Für Spenden zur Unterstützung der cTc-Zeitschrift:

IBAN: IT06 0030 6925 4071 0000 0000 189

BIC: BCITITMM

+ Angabe des Ortes, an dem sich das eigene Kloster befindet.

♦ ***Herzlich bitten wir darum,***

für die FONDO CLARISSE per
Banküberweisung zu spenden.

Aus buchhalterischen Gründen bitten wir Sie,
eine Zahlungsbestätigung per Fax an
+39 6 68491414 zu übermitteln oder per E-Mail
an **moniales@ofm.org**.

Bank: Banca Popolare di Sondrio
Sede di Roma
Viale Cesare Pavese, 336 - Rom

IBAN: IT53E0569603211000004794X45

Empfänger: Casa Generalizia Ordine Frati Minori

BIC-SWIFT: POSOIT22

**Adresse des
Zahlungs-
empfängers:** Via Santa Maria Mediatrix, 25
00165 Rom - Italien

**Zahlungs-
referenz** (Fondo Clarisse – Voce FFI)

OFM

ORDO FRATRUM MINORUM

Kommunion und Kommunikation

Nr. 67 | Juni 2026